Nr. 160.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang.

Dienstag, den 12. Juli. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.

Vor Santiago herrscht noch immer Waffenruhe, die, wie ein Correspondent des „Observer" meldet, bis zum Montag verlängert worden ist. Am Sonntag Mittag wurde der Austausch der Gefangenen vollzogen. Die Amerikaner haben Vertheidigungsarbeiten ausgeführt und auf den dominirenden Punkten Batterien aufgestellt. Im Laufe des gestrigen Tages sind 6 Batterien Artillerie und 2 Regimenter Infanterie, die kürzlich von Tampa abgegangen sind, vor Santiago eingetroffen; da der Commandant von Santiago die Capitulation abgelehnt hat, so sind, wie aus folgender Depesche hervorgeht, die Feindseligkeiten wieder eröffnet worden:

Washington, 11. Juli. Dem Kriegsdepartement ist gemeldet worden, daß das **Bombardement** von Santiago **begonnen** habe.

In directem Widerspruche **zu dieser Meldung** stehen aber folgende Depeschen:

Newyork, 11. Juli. Ein **Telegramm von dem** Depeschenboot „Wanda" auf der Höhe von Juragua meldet vom 9., daß kurz vor Mittag spanische Offiziere mit einem Briefe von General Toral eingetroffen seien, in welchem er dem General Shafter mitgetheilt hätte, **er sei bereit, die Stadt zu übergeben**, vorausgesetzt, daß seinen Truppen erlaubt würde, unangefochten mit Waffen und Feldzeichen nach jeder Richtung hin abzugehen. Diese Bedingung wurde nach Washington telegraphirt. Von autoritativer Seite wird jetzt erklärt: Mac Kinley werde nur eine bedingungslose Uebergabe Santiagos annehmen.

Auch General Shafter bezeichnet in einer Depesche von Sonntag Nachmittag die Lage als unverändert. Er befinde sich in uneinnehmbarer Stellung und fürchte keinen Angriff. Es würde also, wie schon so häufig, auch dieses Mal wieder in den Meldungen ein Widerspruch vorhanden sein, wenn man nicht annehmen will, daß Mac Kinley die Bedingungen des Generals Toral zurückgewiesen und den Befehl zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegeben habe.

Nunmehr sind auch vom amerikanischen Hauptquartier die Verlustlisten aus den Kämpfen vor Santiago aufgestellt worden und es zeigt sich, daß General Shafter zu Anfang die Verluste viel zu gering veranschlagt hatte. Es sind 22 Offiziere und 208 Mann gefallen, 81 Offiziere und 1203 Mann verwundet und 79 Mann werden vermißt.

Während Admiral Cervera und seine gefangenen Kameraden am Sonntag in Portsmouth (Virginien) eingetroffen sind, ist ein Streit entbrannt, **wer eigentlich der Sieger in der Seeschlacht bei Santiago** gewesen sei. Wahrscheinlich kann Commodore Sampson nicht alle Ehre, das spanische Geschwader vernichtet zu haben, für sich in Anspruch nehmen. Nach den letzten Nachrichten befand er sich weit östlich auf dem Flaggschiff „Newyork" und hat wenig von dem Gefecht gesehen. Admiral Schley führte den Befehl. In Washington ist die Ueberzeugung, daß Commodore Schley die That vollbracht hat, so stark, daß dem Antrage im Repräsentantenhause auf den Dank des Congresses ein anderer im Senate folgte. Senator Hale erklärte, niemand wisse, wer eigentlich den Sieg gewonnen habe. Commodore Schley hat schließlich überhaupt entdeckt, daß Admiral Cervera sich mit seinem Geschwader in Santiago befand. Schley hat sein Entkommen verhindert. Thatsache ist jedenfalls, daß der Präsident Mac Kinley beschlossen hat, sowohl den Admiral Sampson als auch den Commodore Schley in Anerkennung ihrer Verdienste um die Vernichtung der Flotte Cerveras zu befördern.

Es scheint beinahe, als ob die Amerikaner den Krieg noch auf einer anderen Front zu führen hätten. Es haben nämlich fünf Schwadronen reguläre amerikanische Cavallerie in San Antonio den Befehl erhalten, nach der Grenze von Mexico abzugehen, um die Amerikauer gegen die Angriffe der **Anhänger Spaniens am Rio Grande** zu schützen. Nähere Angaben über dieses Auftreten der spanischen Parteigänger liegen zur Zeit nicht vor.

Die Deutschen in Chicago eröffneten eine Subscription von 4 Millionen Dollars, um der Regierung der Vereinigten Staaten ein Kriegsschiff darzubieten. Das Schiff soll den Namen „Teutonic" führen.

Vielfach waren in den letzten Tagen Gerüchte aufgetaucht, die von **Friedensverhandlungen** zu melden wußten. Wir haben diesen Gerüchten schon damals skeptisch gegenübergestanden, obwohl zu wünschen wäre, daß sie auf Wahrheit beruhen möchten. Heute werden unsere Zweifel bestätigt. In einer Unterredung erklärte Marschall Martinez Campos, der Augenblick sei **ungeeignet, um über den Frieden zu verhandeln.** Der Marschall stellte ferner in Abrede, gesagt zu haben, daß ihn weniger der Verlust des Geschwaders Cerveras als die Lage der Regentin beschäftige. Er glaube zwar, daß Spanien und die Monarchie eng mit einander verbunden seien, aber in erster Reihe sei er Spanier, und wenn er auch die Königin sehr liebe, so liebe er doch Spanien noch mehr. Die spanische Presse zeigt sich noch sehr kriegslustig. Der „Liberal" weist die Unmöglichkeit der Herstellung des Friedens nach, wenn die Armee Cuba verließe; denn die Cubaner würden dann den Kampf fortsetzen, um nicht Amerikaner zu werden.

Auch der spanische **Ministerrath denkt nicht an Frieden**, wie aus folgender Depesche hervorgeht:

Madrid, 11. Juli. Im Ministerrath wurde ein Telegramm des Marschalls Blanco verlesen, in welchem derselbe die Mittel anführt, über die er verfügt, um den Amerikanern Widerstand zu leisten. Die Minister erklären, sie hätten sich nicht mit der Frage betreffend den Frieden beschäftigt, im Gegentheil beschäftige sich die Regierung **ausschließlich mit dem Krieg.**

Das Geschwader Camaras ist durch den Suezkanal zurückgedampft und befindet sich auf der Fahrt nach Carthagena. Nach einer Meldung aus Messina hatten die Offiziere der am Sonnabend hier eingetroffenen spanischen Torpedofahrzeuge noch keine Nachricht von der Zerstörung des Geschwaders Cerveras gehabt und waren schmerzlich berührt, als sie davon erfuhren. Man erwartet alsbald das Einlaufen des Restes des Geschwaders Camaras.

*

Newyork, 11. Juli. Eine Depesche des „Newyork Herald" aus dem Hauptquartier des Generals Shafter berichtet, **9000 Personen** seien aus El Caney ausgetrieben und ohne Hilfe der Amerikaner dem **Hungertode** preisgegeben.

Newyork, 11. Juli. Eine Depesche des „Evening-Telegram" von Santiago vom 9. berichtet, **General Toral habe in seinem Brief an General** Shafter mitgetheilt, er habe ausreichende Verstärkungen erhalten, sei auf das beste verschanzt und voll versehen **mit Munition und Proviant.** Er habe ferner darauf hingewiesen, daß seine Armee an das Klima gewöhnt sei, die Amerikaner aber würden während der Belagerung sicherlich durch Krankheit sehr mitgenommen werden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 10. Juli.

Prahlereien.

Das Organ des Bundes der Landwirthe ist krampfhaft bemüht, den Wählern und vor allem — der Reichsregierung klar zu machen, daß der Bund der Landwirthe bei den letzten Reichstagswahlen, die er von langer Hand mit allen Kräften vorbereitet und für die er mehrere Millionen Mark seit Jahren verwendet hat, seine Absichten und sein Ziel erreicht hat. Die Herren vom Bunde der Landwirthe müssen doch die Wähler und auch die maßgebenden Kreise für sehr kurzsichtig und leichtgläubig halten, wenn sie sich einbilden, daß solche Prahlereien Eindruck machen könnten. Als mildernden Umstand können wir höchstens gelten lassen, daß die Bündler ihren Anhängern im Lande, um eine Abwendung vom Bunde zu verhindern, den Glauben beibringen müssen, daß der Bund „große Erfolge" bei den Wahlen erzielt habe. Die Frage ist nur, ob die Herren es doch nicht gar zu ungeschickt machen. So schreibt das Bundesorgan vom Sonnabend:

„Im neuen deutschen Reichstage wird die schaffende Arbeit, wird der Mittelstand, wird die deutsche Landwirthschaft eine starke, kraftvolle und ihrer Kraft bewußte Vertretung haben. Diese Vertretung wird sich weder ködern lassen noch ducken, sie wird ein festes Rückgrat und einen unbeugsamen Willen zeigen. Etwa ein Drittel aller Reichstagsabgeordneten (!!) steht auf dem Boden der mittelstandsfreundlichen Forderungen des Bundes der Landwirthe. Wir hoffen, daß es uns gelingen werde, für unsere Anschauungen die Mehrheit zu gewinnen. Es giebt keinen anderen Damm gegen die rothe Hochfluth, als den Mittelstand. Daß unsere Politik kraftvoll zu werben und der Socialdemokratie zu wehren vermag, hat der Wahlkampf bewiesen. Der letzte Zukunftskampf wird ausgefochten zwischen uns und der Socialdemokratie. Was dazwischen liegt, muß sich angliedern, — hier oder dort. Der Sieg ist unser."

Und eine solche stolze Sprache nach dem Anwachsen der Socialdemokratie in den Hochburgen des Bundes! Gestern fügte das Bundesorgan noch hinzu, daß mindestens 118 Reichstagsabgeordnete (conservative, deutschsociale, nationalliberale, vom Centrum) sowohl die Forderungen des Bundes anerkannt, als auch die Unterstützung desselben gehabt haben. Ungefähr 2 Millionen Stimmen wären auf diese Candidaten gefallen. Sogar die „Freis. Ztg." wird als Zeuge dafür angerufen, daß „der neue Reichstag ein wesentlich agrarischeres Gepräge zeigen werde, als der frühere". Am Schluß des Artikels wachsen die 118 Abgeordnete sogar auf 130.

Wir sind gewiß nicht geneigt, die Gefahren, welche die Agitation des Bundes der Landwirthe für unsere wirthschaftliche Entwicklung und für die Landwirthschaft selbst mit sich bringt, zu unterschätzen und wir haben oft genug gemahnt, die Liberalen möchten dieser drohenden Gefahr gegenüber alle Nebendinge bei Seite lassen und zunächst das unbedingt Nothwendige im Auge behalten und eine kräftige Gegenwehr gemeinsam organisiren; aber dieses Herausposaunen der angeblich „großen Erfolge", wie es jetzt das Organ des Bundes der Landwirthe treibt, geht denn doch etwas zu sehr ins Komische! Schon gestern gab das Hauptorgan des Centrums, die „Germania", dem Bundesorgan folgende Antwort:

„Ein solches Bramarbasiren ist wohl noch nicht dagewesen. Kann uns die „Deutsche Tageszeitung" das Drittel von Abgeordneten des neuen Reichstags mit Namen aufzählen, welche die Forderungen des Bundes der Landwirthe anerkennen? Gegen die Hochfluth der Socialdemokratie giebt es doch auch noch wohl andere Dämme, als lediglich den Mittelstand. Dagegen hat die Socialdemokratie gerade in den ländlichen Gegenden „Ostelbiens", in denen der Bund der Landwirthe herrscht, so überraschende und traurige Fortschritte bei den Wahlen gemacht."

Wir sind gespannt darauf, ob hier Dr. Hahn, der Director des Bundes, der Aufforderung der „Germania" entsprechen wird, die Namen des Drittels der Reichstagsabgeordneten anzugeben, welche angeblich die Forderungen des Bundes anerkannt haben. Daß die Herrn Minister — von dem Herrn Reichskanzler garnicht erst zu reden — sich durch solche Prahlereien sollten imponiren lassen, halten wir für unmöglich. Auch sie werden sich der Ueberzeugung nicht länger verschließen können, daß Nachgiebigkeit gegenüber der Politik des Bundes der Landwirthe der schwerste politische Fehler und das sicherste Mittel wäre, der Socialdemokratie immer neue Anhänger zu schaffen.

Uebrigens wie wäre es, wenn die Herren v. Plötz, Diedrich Hahn, Graf Kanitz und Genossen recht bald die Probe auf das Exempel im Reichstag machten? Sie haben ja nur nöthig, sofort einen Antrag auf Durchführung der großen Mittel des Bundesprogramms einzubringen. Da wird sich ja zeigen, was diese Prahlereien bedeuten.

Der Berliner Kranzbeschluß vor dem Ober-Verwaltungsgericht.

Die Klage der Berliner Stadtverordneten-Versammlung gegen den dortigen Magistrat wegen Beanstandung des Beschlusses betreffend Niederlegung eines **Kranzes auf den Gräbern der Märzgefallenen** beschäftigte am Sonnabend das Ober-Verwaltungsgericht. Der Magistrat war dem Beschlusse der Stadtverordneten vom 29. Dezember v. Js., auf dem Friedhofe der Märzgefallenen einen Denkstein zu setzen, nicht beigetreten, sondern machte am 25. Januar d. Js. eine Vorlage, welche lediglich die bauliche Instandsetzung des Friedhofes empfahl. Nachdem diese Vorlage angenommen worden, stellten die Stadtverordneten Perls u. Gen. am 17. März d. Js.

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

2) (Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Die Reise ward in der That angetreten.

Die Vettern entstammten einem alten Geschlecht, das mit den besten Familien des Landes verschwägert war.

Alfred würde, wenn auch in Lumpen gehüllt, den geborenen Aristokraten nicht verleugnet haben. Odo, der Vernünftige, der Bedächtige, der Alfred wie einen jüngeren Bruder betrachtete, hatte genug zu thun, durch Ueberreden und Vorstellungen den Uebermuth des jungen Mannes zu dämpfen.

Es war an einem herrlichen Sommertage, als die beiden Herren ihre Reise in die livländische Schweiz antraten.

Als der menschenüberfüllte Zug vor dem Perron eines der benachbarten Städtchen Halt machte, lehnte Alfred, mit Hochgenuß seine Cigarre rauchend, am offenen Coupéfenster.

Das war ein Hasten auf dem Perron. Eine bunte Menge strebte danach, möglichst bequeme Plätze in den Waggons zweiter und dritter Klasse zu erhalten; die erste war, wie gewöhnlich, schwach besetzt.

Alfred war durch das nur für die an demselben Betheiligten aufregende Schauspiel, welches sich vor seinen Blicken vollzog, höchst belustigt und machte, den Kopf zu Odo zurückwendend, der seinen Sitz auf dem rothen Plüschpolster nicht verlassen, allerhand sarkastische Bemerkungen über das hastende und drängende Publikum da draußen.

Plötzlich leuchtete es in seinen Augen auf.

„Alle Wetter! Ist das aber ein reizender Käfer! Odo, sei doch nicht so gleichgiltig, komm und sieh dir einmal die Kleine an. Was zum Kuckuck! sie bekommt keinen Platz mehr in der zweiten Klasse! Vergeblich weist sie dem achselzuckenden Oberconducteur ihr Billet vor. Das ist doch wirklich unglaublich!"

Einem raschen Impulse folgend, reißt Alfred die Coupéthür auf, und, sich auf den Perron hinabschwingend, ruft er:

„Herr Conducteur, hier ist genügend Platz! Die Dame wird doch nicht, weil zu wenig Waggons im Zuge sind, mit einem gelösten Billet zurückbleiben? Bitte, gnädiges Fräulein, steigen Sie hier ein. Gestatten Sie mir, Ihnen behilflich zu sein!"

Mit diesen Worten ergriff Alfred ohne weiteres die Reisetasche der jungen Dame, welche unschlüssig mit ihren leichten Gepäckstückchen dastand, und half der hübschen Brünetten in das Coupé, in welchem Odo sich von seinem Platz erhoben hatte.

Sein Blick fiel auf die Fremde, zu deren Ritter Alfred sich aufgeworfen hatte. Betroffen trat er einen Schritt zurück. In solch' reizendes Mädchengesicht hatte er in seinem Leben noch nicht geschaut. — Es gab gewiß viel hübschere. Auf regelmäßige Schönheit machte es durchaus keinen Anspruch, allein es übte auf Odo einen unbeschreiblichen Zauber aus, dem er in der ersten Secunde unterlag.

Der Mann, der bisher für Frauenreize unempfänglich gewesen, empfand deutlich, daß seine Stunde geschlagen.

Alfred, der sich — trotz Jella Greenhoff — nie die Bekanntschaft eines seinen Weg kreuzenden hübschen Mädchens entgehen ließ, war der jungen Reisegefährtin bei dem Unterbringen ihrer Effecten behilflich.

Sie dankte höflich.

Darauf begann er geschickt eine Unterhaltung und stellte sich nach einer kleinen Weile dem jungen Mädchen, welches ihm mit einer gewissen ängstlichen Zurückhaltung begegnete, in aller Form vor. Dann mit einer Handbewegung seitwärts:

„Gnädiges Fräulein gestatten — mein Vetter Odo v. Elmer."

Odo fühlte, daß er erröthete wie ein verliebter Secundaner, als der Blick der reizenden Reisegefährtin während der Dauer eines Herzschlages in dem seinen ruhte.

Alfred kannte jede Miene seines Vetters zu gut, um nicht zu wissen, daß der große blonde Mensch in diesem Moment nicht in seiner gewohnten ruhigen Normalverfassung war.

„Teufel!" dachte er, „sollte dies am Ende Odos Genre sein? Na warte, er hat mich genug mit meinen — wie er sagt — „permanenten" Herzensaffairen gehänselt, nun erreicht das Schicksal hoffentlich auch ihn. Ich würde mich wie ein Schneekönig darüber freuen."

Und mit dem Entzücken eines Mephisto sah er zu, wie Odo, welcher sonst Damen gegenüber die Rolle eines Fisches zu spielen pflegte, jetzt eine glänzende Beredtsamkeit entwickelte.

„Und das alles pour les beaux yeux de Mademoiselle", dachte Alfred verwundert, „ich hätte mir's nie träumen lassen, daß der gute Odo, den eigentlich fast nur Landwirthschaft zu interessiren schien, sogar über Meyerbeers „Hugenotten" zu reden verstände."

Wer mochte übrigens das ungewöhnlich hübsche junge Mädchen sein?

„Thea Lindner" hatte sie schüchtern ihren Namen genannt, mit etwas unsicherer Stimme; augenscheinlich befand sie sich zum ersten Mal in einer derartigen Situation. Sie beherrschte dieselbe nicht, das war klar. Sie wußte auch nicht, ob es schicklich gewesen, sich den ihr wildfremden Herren vorzustellen.

„Keine Spur Weltdame", sagte sich Alfred, „auch ihre Toilette, welche sie zweifellos als Kleinstädterin kennzeichnet, verräth dies."

„Lindner — Lindner —" wiederholte er in Gedanken. Ihm war's, als ob er den Namen bereits irgendwo nennen gehört.

„Pardon, gnädiges Fräulein", sagte er schnell, „zählt sich vielleicht Will Bergstrat aus W. zu Ihren Bekannten"?

„Allerdings", entgegnete Thea, „wir sind Nachbarskinder. Will hat jetzt eine Anstellung im Süden Rußlands."

„Ganz recht, im Kaukasus", bestätigte Alfred, „er schrieb mir einmal von dort aus. Wir sind einander im letzten Jahr meiner Studienzeit näher getreten. Jedoch nun ist unsere Correspondenz „eingeschlafen", wie man zu sagen pflegt. Ihr Name, mein gnädiges Fräulein, kam mir gleich so bekannt vor. Halt, dachte ich, den hast du bereits einmal gehört, aber wo? wann? ... Da schoß es mir wie eine Erleuchtung durch den Sinn: von Will Bergstrat!"

Thea erröthete.

Sie kam sich vor, als erlebe sie einen Traum. Aus dem engen Rahmen ihres schlichten, ja, ärmlichen Elternhauses zum ersten Mal allein in die Welt getreten, befand sie sich vollkommen unerwartet zwei Herren gegenüber, deren Ritterlichkeit sie es zu verdanken hatte, daß sie heute in dem überfüllten Zuge noch glücklich Platz gefunden hatte. Sie war noch niemals vorher erster Klasse gefahren. Wie nett von Tante Eugenie, Papas Schwester, sie auf eine Woche zu sich nach Kramon aufzufordern! Die kränkliche alte Dame hatte sich dort im Schweizerhäuschen für den Sommer eingemiethet. Was wohl die Mama dazu sagen würde, wenn sie wüßte, daß ihre Thea jetzt mit zwei jungen Herren der Landesaristokratie — der Name v. Elmer hatte einen guten Klang! — in einem Coupé erster Klasse auf einem Plüschpolster sitzt und durch die immer hügeliger und hübscher werdende Gegend dahinsaust!

Die Mama war durch ihre fatale Migräne, die sich gewöhnlich zur Unzeit einstellte, verhindert gewesen, ihre Tochter selber auf den Bahnhof zu geleiten, die alte Magd der Familie Lindner hatte sie vertreten müssen.

Alfred entsann sich unterdessen ganz genau, daß sein ehemaliger Commilitone Bergstrat ihm von einer Thea Lindner gesprochen, welche damals als fünfzehnjähriger Backfisch bereits die anerkannte Mädchenschönheit des Städtchens gewesen.

Es waren vier Jahre her, seit Alfred v. Elmer und Will Bergstrat zusammen ihr Schlußexamen an der Universität gemacht, folglich mußte Thea jetzt ungefähr neunzehn Jahre zählen.

Sie war allerdings reizend und — was bei der Mehrzahl der Männer noch schwerer ins Gewicht fällt — eine pikante Erscheinung. Nichts Madonnenhaftes, alles unregelmäßig in dem blühenden Gesicht, aber das Ganze von einer bezaubernden Wirkung. Freilich — das Reisekostüm, welches Thea trug, ließ, wenigstens was Alfreds verfeinerten, verwöhnten Geschmack anbetraf, manches zu wünschen übrig.

Der Hut stand Thea gut, war aber mit zu viel Aufwand von Spitzen und Schleifen garnirt. Ein einfacher dunkler Federstutz hätte ungleich besser gepaßt. Die Handschuhe vollends hatten gar keinen Chic!

Davon bemerkte Odo natürlich nichts.

Was verstand er denn überhaupt von Frauenmoden? Er hatte außer seiner alten Tante Luise, welche in Elmershort der inneren Wirthschaft vorstand, und Jella Greenhoff — mit dieser ver-

den Antrag, am folgenden (50jährigen Gedenk-) Tage durch eine Abordnung einen Kranz auf den Gräbern der Märzgefallenen niederlegen zu lassen. Dieser Antrag wurde mit 58 gegen 41 Stimmen angenommen. Unmittelbar nach Verkündung dieses Ergebnisses verlas Oberbürgermeister Zelle ein zwei Tage vorher erlassenes Schreiben des Oberpräsidenten, welches, auf „Zeitungsnachrichten“ Bezug nehmend, den Magistrat anwies, „einen etwaigen Beschluß dieser Art, möge er sich nun dem eingebrachten Antrage unmittelbar anschließen oder etwas dem Inhalte oder Zwecke nach Aehnliches zum Gegenstande haben, auf Grund des § 15 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. April 1883 zu beanstanden, derart, daß die Beanstandung in derselben Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, unmittelbar nachdem diese den Beschluß gefaßt hat, ausgesprochen werden sollte. Diese Verfügung stützte der Oberpräsident auf den § 35 der Städte-Ordnung, nach welchem die Stadtverordneten nur über Gemeinde-Angelegenheiten zu beschließen haben, in der Niederlegung eines Kranzes erblicke der Oberpräsident aber eine politische Demonstration zur Verherrlichung der Revolution.“ Die Klage vertrat der Stadtv. Rechtsanwalt Hugo Sachs. Der Oberpräsident hatte einen Regierungs-Commissar aus Potsdam entsandt.

Berlin, 9. Juli. Die Klage der Berliner Stadtverordneten-Versammlung gegen den Magistrat wegen Beanstandung des Beschlusses, auf der Grabstätte der Märzgefallenen einen Kranz niederzulegen, **ist vom Oberverwaltungsgericht abgewiesen.**

Die Gründe, welche das Oberverwaltungsgericht zu dieser Entscheidung kommen ließen, waren einmal, daß in dem Acte der Kranzniederlegung nicht sowohl die Erfüllung eines Gebotes der Pietät, als vielmehr die Verherrlichung der Revolution erblickt werden müsse. Außerdem aber überschreite ein derartiger Beschluß der Stadtverordnetenversammlung die Grenzen der ihr durch den § 35 der Städteordnung gesteckten Befugnisse. Zwar können Verhältnisse eintreten, durch welche eine Gemeindevertretung in die Lage komme, über politische Angelegenheiten zu berathen und zu beschließen. Allein, in solch einem Falle müßte die betreffende politische Angelegenheit ein ganz besonders wichtiges Interesse für die in Rede stehende Gemeinde darbieten, also lokaler Natur sein. Bei dem in Rede stehenden Beschluß habe es sich aber nicht um die Wahrung eines lokalen oder eines sittlichen Interesses der Gemeinde, sondern um eine allgemeine politische Kundgebung gehandelt. — Der Vertreter der klagenden Stadtverordnetenversammlung, Rechtsanwalt Sachs, hatte in diesem Punkte Folgendes ausgeführt:

„Dankbarkeit ist eine sittliche Pflicht. Von einer politischen Demonstration und einer Verherrlichung der Revolution kann keine Rede sein. War nicht vielmehr die Centenarfeier eine politische Demonstration von ganz unverhältnißmäßig größerer Bedeutung? Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte damals 160000 Mark aus Mitteln der Stadt, sie veranstaltete eine Feststraße, Armenspeisungen und Festschriften zu Ehren Kaiser Wilhelms, und gerade diejenigen Redner, die damals freudig für die Bewilligung so großer Mittel eintraten, sind identisch mit den Rednern, welche die Angemessenheit der Darbringung wenigstens eines Kranzes auf der Ruhestätte der Märzgefallenen befürworteten. **Wie kommt es, daß in jener zweifellos hochpolitischen Feier seitens des Oberpräsidenten nur eine Gemeindeangelegenheit, jetzt aber eine politische, die Revolution verherrlichende Demonstration erblickt wird?! Redner erinnert daran, daß den Märzgefallenen seinerzeit aus allen Schichten des Volkes die größte Anerkennung gezollt wurde. Die Grabstätte im Friedrichshain wurde sogar unter Mitwirkung der Staatsbehörden feierlich eingerichtet. Am 22. März 1848 trat der König, begleitet von seinen Adjutanten, auf einen Balkon hinaus, von dem zwei Trauerfahnen** wehten, und begrüßte den Leichenzug der auf den Barrikaden Gefallenen.“

Die Dreyfus-Affaire.

Noch ist der „rasche Giesbach des Kammerbeifalls“ nicht abgeflossen und schon erheben die Männer, welche dahin arbeiten, daß im Vaterlande Voltaires die Gerechtigkeit kein leeres Wort sei, sondern für Militär und Bürger gelten soll, wieder kühn und energisch ihre Stimmen. Und ein unbefangener Beobachter muß gestehen, daß die Regierung ihnen selbst die wirksamsten Waffen in die Hand gedrückt hat, denn Cavaignac hat nun zugestanden, was in der unwürdigen Komödie des Zolaprozesses mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln verheimlicht werden sollte. Das Kriegsgericht hat den Capitän Dreyfus auf Grund von Documenten verurtheilt, von denen weder der Angeklagte noch sein Vertheidiger eine Kenntniß hatten. Mag Dreyfus schuldig oder unschuldig sein, das thut nichts zur Sache, hier liegt eine Verletzung der bei allen civilisirten Völkern geltenden Rechtsformen vor. Daß der Generalstab sich mächtig genug erwies, um die Revision eines solchen monströsen Prozesses zu hintertreiben, das ist eben das Bedenkliche an der Sache, das ist der Kernpunkt der Dreyfus-Affaire. Bis jetzt hat das Schwert das Uebergewicht über die Waage der Themis behauptet, ob das auch in Zukunft so bleiben wird? Niemand kann zur Zeit diese Frage beantworten, jedenfalls aber tobt der Kampf um Dreyfus jetzt mehr als je in Frankreich.

Clémenceau erklärt in der „Aurore“, es könne kein Zweifel obwalten, daß der von Cavaignac citirte Brief, in welchem Dreyfus mit vollem Namen genannt wird, eine lächerliche Fälschung sei, das Argument Cavaignacs, daß dieser Brief auf demselben Papier und mit demselben blauen Stift geschrieben sei, erscheine geradezu kindisch. Aehnlich äußert sich Jaurès in der „Petite République“: Schon der unglaublich fehlerhafte Stil zeige, daß eine Fälschung vorliege, welche an Plumpheit die bekannten Norton-Fälschungen übertreffe. Die Dreyfus feindlichen Blätter verlangen die strengsten Maßregeln gegen die Führer der Dreyfus-Partei, welche sichtlich entschlossen seien, die Campagne fortzusetzen.

Ein von Oberst **Picquart**, dem früheren Chef des Informationsbureaus im Kriegsministerium, an den Ministerpräsidenten Brisson gerichtetes Schreiben wird im „Temps“ veröffentlicht. Dasselbe lautet:

„Herr Ministerpräsident! Ich hatte bisher nicht die Möglichkeit, mich betreffs der geheimen Schriftstücke, mittels deren man die Schuld Dreyfus' festzustellen vorgab, frei auszusprechen. Da der Kriegsminister drei dieser Schriftstücke auf der Kammertribüne citirt hat, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß ich in der Lage bin, vor jeder zuständigen Gerichtsbehörde festzustellen, daß die beiden Schriftstücke, die das Datum von 1894 tragen, nicht auf Dreyfus anwendbar sind, und daß das Schriftstück, welches das Datum von 1896 trägt, alle Merkmale der Fälschung an sich hat. Es wird dann offenkundig zu Tage treten, daß die Gutgläubigkeit des Kriegsministers getäuscht wurde und daß dies übrigens bei allen jenen der Fall war, welche an den Werth der beiden ersten Schriftstücke und an die Authenticität des letzten geglaubt haben.“

„Das Blut Dantons erstickt deine Stimme“, rief einst am 9. Thermidor Garnier dem Dictator Robespierre zu, und „Dreyfus lähmt Eure Thätigkeit“ könnte man heute den französischen Ministern zurufen. So lange nicht diese Sache endgiltig und in befriedigender Weise geregelt ist, wird die Republik ebenso wenig gesunden, wie ein Mensch, der mit einem eiternden Geschwür behaftet ist.

•

Paris, 9. Juli. In dem Verleumdungsprozeß der Schreibsachverständigen gegen Zola und den Herausgeber der „Aurore“ verkündete heute das Zuchtpolizeigericht das Urtheil. Zola ist zu **2000 Francs Geldstrafe und zu 15 Tagen Gefängniß** unter Anwendung des Gesetzes über Strafaufschub **verurtheilt**. Ferner werden Zola und der Herausgeber der „Aurore“ solidarisch zur Bekanntmachung des Urtheils in zehn Zeitungen und zur Zahlung von 5000 Francs Schadenersatz an jeden der drei Schreibsachverständigen verurtheilt.

Untersuchung gegen die Mannschaft der „Bourgogne“.

Paris, 10. Juli. Ueber den Untergang der „Bourgogne“, sowie über die Art und Weise, wie die Rettungsarbeiten ausgeführt wurden, wird eine sehr eingehende Untersuchung angestellt werden. Die erste durch den französischen Generalconsul in Newyork geführte Untersuchung hat ergeben, daß der Commandant und die meisten Offiziere auf ihrem Posten gestorben sind, und daß die Besatzung in vollem Maße ihre Schuldigkeit gethan hat. Bei dem Generalconsul sind keine Reclamationen wegen des Verhaltens der Mannschaft eingegangen. Zu bemerken ist noch, daß etwa 20 fremdländische Seeleute sich einiger Boote bemächtigten und davonfuhren; sie würden noch etwa 30 Personen haben retten können.

Der Aufstand in China.

Nach einer Depesche aus Canton nahmen die Aufständischen Moning (?) und Tien-pak und umzingeln jetzt Wuchnenhsin in der Provinz Kwantung. Viele Likinbeamte sind getödtet. Es heißt, die Lage in Wutschau sei kritisch; viele wohlhabende Eingeborene flüchteten.

In Canton ist man der Ansicht, daß die Aufständischen sich aus Schwarzflaggen und Anamiten zusammensetzen. Es wird darüber telegraphirt:

Hongkong, 11. Juli. Nach Berichten aus Canton bestehen die Aufständischen in der Provinz Kwangsi aus Schwarzflaggen und Anamiten. Die Letzteren seien von Soldaten ausgebildet, welche von den französischen Truppen desertirten. Die Aufständischen würden von drei Ausländern geführt. Eine Truppe Aufständischer sei zur Zeit auf dem Marsche gegen Kwang-Tschou-Wung auf der Halbinsel Lientschou, um die Franzosen anzugreifen. 6 Kanonenboote seien mit 3000 Mann Mandschu-Truppen von Canton nach Pakoi gesandt. Die Truppen sollen über Land nach Wutschau marschiren.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juli. Das Schulschiff **„Charlotte“** ist früher, als beabsichtigt war, in Petersburg eingetroffen, weil sich an Bord ein **Unglücksfall** ereignet hatte. Drei Matrosen und zwei Kadetten waren in Folge des Bruches einer Talje des Flaschenzuges auf Deck herabgestürzt, ein Matrose trug einen complicirten Bruch des Oberschenkels und des Handgelenkes davon und wurde sofort behufs einer Operation in das Alexander-Hotel befördert. Die übrigen Gestürzten sind nur leicht verletzt. Die Abfahrt nach Christiania erfolgt am Donnerstag.

— **Mit der „Bourgogne“** ist auch ein 1882 nach Newyork verzogener **Berliner Theodor Strauß** mit seiner Gattin und zwei Töchtern von 21 bezw. 23 Jahren untergegangen, dessen Vermögen auf **4 bis 5 Millionen Dollars** geschätzt wird.

Posen, 9. Juli. Bei der fünfzigjährigen Jubelfeier des allgemeinen deutschen Männergesang-Vereins waren über 800 Sänger anwesend. An der Spitze des Ehrencomités steht der Oberpräsident v. Willamowitz-Möllendorf. Die Begrüßung erfolgte durch den Bürgermeister Künzer, Nachmittags fand ein Festconcert im Stadttheater, Ab[illegible] und Fe[illegible] im zoologischen Garten statt. Die Stadt war festlich geschmückt.

Liegnitz, 11. Juli. Wegen der Betheiligung an den vor einigen Wochen stattgefundenen Straßenkrawallen sind bis jetzt 42 Personen verhaftet worden. Gegen einen kleinen Theil derselben wird von der Strafkammer wegen Auflaufs bezw. Aufruhrs verhandelt werden. Die übrigen, welche activen Widerstand leisteten, Gewaltthätigkeiten begingen oder Sachen plünderten oder zerstörten, werden sich Mitte Oktober vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Die Angeklagten, auch die Minderbelasteten, bleiben in Untersuchungshaft.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 9. Juli. Gegen die bei dem **Complot** gegen das Leben des Kaisers Franz Josef betheiligten Arbeiter Muzsik, Hartmann und Kovacs wurde heute laut Gerichtsbeschluß die **Anklage wegen Hochverraths** erhoben. In der Begründung des Beschlusses wird hervorgehoben, daß sich die Angeschuldigten gegen Ende des Jahres 1897 oder im Anfang des Jahres 1898 verbündet hätten zum Zweck der Ermordung des Königs mittels Dynamits.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Die gegen **Esterhazy** wegen des Ueberfalles auf Picquart eingeleitete Untersuchung wurde suspendirt, bis die von dem militärischen Disciplinargericht zu fällende Entscheidung getroffen sei.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. Juli.

Wetteraussichten für Dienstag, 12. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Vielfach heiter, normale Wärme, meist trocken.

* **[Der gestrige „Sieben Brüder“-Tag]** brachte bekanntlich Regen, in den Morgenstunden sogar in einigen recht kräftigen Ergüssen. Nach dem Volksglauben hat das eine feuchtselige Vorbedeutung, da es nun sieben Wochen lang täglich regnen soll. Feuchtselig war freilich der diesjährige Sommer auch bisher schon, man könnte dort oben bei den Wettermächten also einen erheblichen Abstrich auf die Vorausleistung machen, zumal die Ernte um freundliche Aussichten bittet.

* **[Technische Hochschule.]** Die Entwürfe für die technische Hochschule zu Danzig, für welche der Organisationsplan nach unserer neulichen Mittheilung im Cultusministerium vollendet ist, werden, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, in allen Theilen fertiggestellt, um auf Grund derselben in der nächsten Session die Anschläge dem Landtage zur Bewilligung der Kosten zu unterbreiten. Der Umfang der Pläne entspricht der Meldung, daß die Anstalt als eine vollständige Hochschule in allen Abtheilungen durchgeführt werden soll. Der Hauptbau erhält eine Längenausdehnung, die derjenigen des königlichen Schlosses in Berlin etwa gleichkommt und nicht weit hinter der Riesenfront der technischen Hochschule in Charlottenburg zurückbleibt. Die Anlage wird, dem Charakter der Stadt Danzig entsprechend, in Renaissanceform entworfen und von einem stolzen Hauptthurm überragt werden. Für die Frage des Materials mußte der Backstein neben dem Sandstein oder Putz in Betracht kommen, zumal da die Marienburg ein glänzendes Beispiel jener Technik bietet. Schließlich aber entschied man sich für Marksteine und Putzbau, wofür in der Stadt selbst so viele interessante Vorbilder vorhanden sind.

---

band ihn eine Kinderfreundschaft — kaum je eine Dame angesehen.

Thea wäre ihm übrigens in jedem Gewande reizend erschienen.

Der Zug raste durch das sonnige Land dahin. Gegen Abend traf man in Segewald, dem Ziel der drei Reisegefährten, ein.

Alfred hatte telegraphisch Postpferde an den Bahnhof beordert, welche ihn und Odo nach Kramon, dem malerischen Mittelpunkt der livländischen Alpen, bringen sollten.

Thea hatte von Bekannten in ihrem Heimathsstädtchen gehört, sie fände immer Fahrgelegenheit nach Kramon an der Bahn; einige Droschken wären stets da, um ankommende Passagiere aufzunehmen und weiterzubefördern.

Auf diese in der That vorhandenen Gefährte stürzte sich nun fast alles, was dem Zuge entstiegen. Thea, zu schüchtern, um sich vorzudrängen, wäre rathlos auf dem sich leerenden Perron zurückgeblieben — denn Tante Eugenie, welche durch Frau Lindner schriftlich ersucht worden war, die Nichte abzuholen, war nirgends zu sehen —, wenn nicht diesmal Odo, von Alfred eifrig unterstützt, sie gebeten, mit ihnen den Postwagen zu besteigen.

Thea zögerte.

Schickte es sich auch, so ohne Umstände dieses Anerbieten anzunehmen? Schließlich überwog der Gedanke, zu Fuß nach Kramon wandern zu müssen, ihre Bedenken, und sie ließ sich von Odo, der ihr die Hand bot, auf den hohen Sitz hinaufhelfen.

Dann klingelten die Postglocken lustig in das abendliche Land hinein, während der Zug weiterbrauste.

Eine leichte weiße Rauchwolke, die noch über einer Tannengruppe lag, als letzte Spur der ehernen Schlange, welche eilig und funkensprühend dahinschoß, kennzeichnete den Weg, welchen letztere genommen.

Die Postgäule griffen wacker aus auf der vorderhand noch ebenen Straße.

Thea war entzückt.

„Welch' ein reizendes Fleckchen Erde!“ rief sie enthusiastisch. „Ach, das Reisen ist doch schön.“

„Sie sind wohl immer daheim gewesen, gnädiges Fräulein?“ erkundigte sich Odo.

„Allerdings! Papa ist stets krank, er ist fast gelähmt . . .“

„Ach“, rief Odo mit aufrichtigem Bedauern, „just wie mein Vater!“

„Und Mama haßt das Reisen“, beendete Thea ihren Satz, „sie hat auch soviel im Haushalt zu schaffen. Ich aber — ich möchte die ganze Welt sehen!“

Das letzte klang fast wie ein leidenschaftlicher Aufschrei.

Alfred, der an Theas linker Seite saß, wandte sich rasch um und blickte dem jungen Mädchen voll ins Gesicht.

„Sie hat Temperament, die Kleine“, sprach er zu sich. „Das klang ja beinahe wie der Erlösung heischende Hilferuf einer unterdrückten Natur. Ob hier wohl Odo den Prinzen spielen wird, der die verzauberte schöne Prinzessin befreit?“

Odo dachte jedoch an nichts Derartiges. Er gab sich dem Zauber des Augenblicks hin und empfand eben nur mit beglückender Seligkeit, daß er dicht an der Seite eines Mädchens saß, dessen Nähe seinen Herzschlag beschleunigte und sein sonst so gleichmäßiges Wesen in Aufruhr zu bringen drohte.

„Wie schön, wie wunderbar schön“, sagte sie.

Die Vettern übergaben Thea dem Schutze ihrer Tante, welche diese eines Mißverständnisses wegen erst am folgenden Tage erwartet hatte, und befanden sich bald im Schweizerhause zu Kramon in ihrem gemeinschaftlichen Schlafzimmer, wo sie die Ereignisse des Tages noch durchgingen.

Alfred schlief prächtig, Odo warf sich unruhig auf seinem Lager hin und her.

Theas dunkle Augen raubten ihm den Schlummer. (Forts. folgt.)

Verschollen!

Ein Erinnerungsblatt an den 11. Juli 1897.

Von Dr. W. Bauer.

Ein Jahr ist verflossen, seit Andrée, der tapfere Pionier der Wissenschaft, seinen Flug durch die Lüfte unternahm, um den Nordpol und seine eisigen Regionen zu erforschen. Ob es ihm gelungen, oder er überhaupt noch das Brod der Nahrung spendenden Erde ißt: wer weiß es und wer kann behaupten, daß er je zu denen zurückkehren wird, die seiner in gespanntester Erwartung harren. Er ist verschollen, untergetaucht in das Dämmerlicht jenes Räthsels, welches den Nordpol umgiebt. Es erging ihm also wie so Vielen, die vor ihm in dem edlen, selbstlosen Drange der Wissenschaft zu dienen, ihr Leben in die Schanze schlugen. Es giebt zweierlei Quellen der Wahrheit und Erkenntniß: das praktische Leben und die Wissenschaft. Beide sind nicht etwa als Gegensätze zu einander aufzufassen, sondern vielmehr als Ergänzungen, die vereint zum Ziele führen. Ausgerüstet mit großem Wissen, hat der tapfere Argonaute nunmehr in in praktischer Verwerthung dieses zu bethätigen gesucht. Jetzt, in diesen Tagen des Mitsommers, vermögen ihm wenigstens der hellschimmernde Tag und Allmutter Sonne Hilfe zu leisten auf dem Pfade, den er wandelt. Sonst aber gilt von jenen Regionen die Schilderung, die einst Homer von der Insel Kirke und ihren Bewohnern entwarf:

„Immer verhüllet von Wolken und Dunst, und nimmer zu ihnen
Schauet mit seinen Strahlen der leuchtende Helios nieder,
Nicht wenn er steiget hinan zum sternenbesäeten Himmel,
Nicht wenn wieder zur Erde vom Himmel hinab er sich wendet,
Sondern verderbliche Nacht deckt stets die Bewohner, die armen“ — — —

Die Wissenschaft erwies sich oft genug als ein Moloch, und kaum zählbar ist die Menge derjenigen, die ihm zum Opfer fielen. Zumal der Nordpol mit seinen Räthseln zog Viele an, ohne sie der Heimath wiederzugeben. Schon im Jahre 1563 unternahm Sir Hugh Willoughby den Versuch, auf nordöstlichem Wege das Geheimniß zu lichten. Der englische König Eduard VI. gab ihm drei Schiffe mit und versiegelte Patente in sechs Sprachen an alle Könige, Fürsten und Herren, „deren Gebiet er berühren möchte“. Denn Willoughby sollte nicht nur auf Entdeckungen ausgehen, sondern zugleich Handelsverbindungen zum Vortheil seines Vaterlandes anknüpfen. Er umfuhr auch in der That das Nordcap und entdeckte eine Insel — welche, das läßt sich heute nicht mit Sicherheit feststellen. Dann aber versperrten ihm Eisberge den Weg. Mit Mühe rettete er sich und einen Theil seiner Mannschaft an die Küste Lapplands, wo sie insgesammt durch Hunger und Krankheiten zu Grunde gingen. Ueberhaupt erweisen sich diese beiden hauptsächlich als die Geißeln für alle, die an solchen Expeditionen Theil nehmen. Unsere heutigen Nordpolfahrer wissen sich jedoch ihrer um vieles eher zu erwehren. Während man ehedem, um des Hungers Herr zu bleiben, mit einem Ballast von Lebensmitteln ausgerüstet sein mußte, ermöglichen die Conserven augenblicklich dem Forscher, überall eine schmackhafte und leicht transportirbare Wegkost bei der Hand zu haben.

Sie lassen sich nicht aufzählen, all die verschiedenen Expeditionen, deren Ziel jene Regionen bilden. Ebenso wenig vermag man an dieser Stelle die Pfade jener Männer zu beleuchten, deren Wissensdurst auf bisher unerforschte Weise ihren Abschluß fand. Sie sind eben verschollen. Auch Franklin sollte die Heimath, für die er so viel gethan, nicht wiedersehen. Die Expeditionen, die unternommen wurden, um Gewißheit über Franklins Schicksal zu erlangen, zogen sich bis in das Jahr 1860 hin und nahmen als Kostenaufwand die ungeheure Summe von über eine Million Pfund Sterling in Anspruch.

So lange das Räthsel, das den Nordpol umstarrt, nicht gelichtet ist, wird immer wieder der Wissensdurst kühne Männer dorthin entsenden. Eben ist eine deutsche Expedition unterwegs, und auch der Abkömmling eines erlauchten Herrschergeschlechtes, der Herzog der Abruzzen, strebt, von gleichem Wunsche beseelt, demselben Ziele zu. Ob Andrée lebt, sein Ziel erreicht oder überhaupt je wiederkehrt — wer kann es wissen! Rudolf Falb, der große Meteorologe, hat zu der Zeit, als Andrée den Aufstieg unternahm, dem Leiter eines westdeutschen Blattes, der ihn über seine Ansicht befragte, bezüglich all dieser Punkte die folgende Antwort zu Theil werden lassen: Ich scheue mich nicht, den Ausspruch zu thun, daß nur ein lenkbarer Ballon den Pol treffen wird und daß nur von einem solchen die sichere Nachricht darüber zu erwarten ist. Für Andrée aber besteht die Möglichkeit, daß, selbst wenn er wirklich den Pol erreicht hat, ihm wegen Mangels günstiger Winde der Rückweg abgeschnitten wird. Wegen der gleichmäßigen Erwärmung der Luft und des Bodens von Seiten der Sonne viele Wochen hindurch ist es nämlich nahezu gewiß, daß in weiter Umgebung des Nordpols die Temperatur außerordentlich gleichmäßig vertheilt ist und daß in Folge dessen merkliche Luftströmungen kaum vorkommen. Namentlich ist es unwahrscheinlich, daß Strömungen existiren, welche direct gegen den Pol gerichtet sind oder von ihm auslaufen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß schwache Strömungen, wenn sie überhaupt vorhanden sind, in weitem Bogen den Pol umkreisen. Dann darf man auch nicht vergessen, daß der geographische Pol mit dem Kältepol nicht zusammenfällt und daß die eigentliche Polargegend absolut wärmer ist und daher höchstens Strömungen gegen den Pol von Seiten des Kältepols wahrscheinlich sind. Ueberhaupt halte ich dafür, daß am Pole selbst nicht horizontale, sondern aufsteigende Strömungen herrschen. Allein selbst in dem günstigsten Falle daß Andrée den Pol wirklich überfliegt, wird es für ihn doch sehr schwer sein, diese Thatsache festzustellen und zu beweisen. Da die Magnetnadel wegen der unbekannten magnetischen Abweichung und Neigung hier ihre Dienste versagt, so ist er ausschließlich auf beständige astronomische Beobachtungen angewiesen. Er muß ohne Unterlaß die Höhen der Sonne über dem Horizont messen und erst dann, wenn einmal innerhalb vierundzwanzig Stunden diese Höhe sich nur der täglichen Declinationsabnahme entsprechend geändert hat und außerdem der Betrag dieser Höhe nach den Ephemeriden des betreffenden Tages dem Nordpol entspricht, dann kann er sagen, daß er sich am Nordpol befindet. Dieser Fall wird aber niemals eintreten; denn die Erreichung dieses Punktes ist mathematisch genau wohl kaum denkbar, so lange die Sache im unlenkbaren Luftballon nur dem Zufall überlassen bleibt. Man wird daher im günstigsten Falle beispielsweise nur sagen können, Andrée ist dem Nordpol auf eine geographische Meile nahe gekommen. Später wird sich demselben vielleicht ein anderer bis auf eine halbe Meile nähern. Und erst von einer Expedition mit lenkbarem Ballon wird es heißen: „sie hat den Pol erreicht!“ Daß aber Andrée sehr werthvolle wissenschaftliche Beobachtungen in Bezug auf die meteorologischen Verhältnisse jener Zonen mitbringen kann, das steht außer Frage.

* **[Sonntagsverkehr.]** Das ungünstige Wetter, welches gestern Vormittag herrschte, hat auch auf den Verkehr eingewirkt. Es wurden insgesammt **11000 Fahrkarten** verkauft, und zwar in Danzig 5346, in Langfuhr 2062, in Oliva 819, in Zoppot 1310, in Neuschottland 290, in Brösen 258 und in Neufahrwasser 915. An Einzelnfahrten wurden geleistet: zwischen Danzig und Langfuhr 14575, zwischen Langfuhr und Oliva 16146, zwischen Oliva und Zoppot 12575 und zwischen Danzig und Neufahrwasser 4844.

* **[Rennen bei Zoppot.]** Die neue Rennbahn des westpreußischen Reitervereins, deren Einrichtung wir bereits geschildert haben, hat gestern nach jeder Richtung hin ihre erste Probe glänzend bestanden. Da am Sonnabend und noch am Sonntag Morgen ununterbrochen Regen niedergegangen war, so war allgemein im Publikum der Glaube verbreitet, die Bahn würde den Reitern große Schwierigkeiten bereiten, doch war glücklicherweise nur diese Befürchtung „grundlos“, denn der Seesand, welcher unter der Humusschicht liegt, hatte das Regenwasser so vollständig aufgesogen, daß der Boden vollständig trocken war. Stürze kamen allerdings mehrfach vor, namentlich im Strand-Jagd-Rennen, wo von acht Reitern vier stürzten, doch war an diesen Unfällen nicht die Beschaffenheit der Bahn schuld. Uebrigens sind sämmtliche Unglücksfälle für Reiter und Pferde ohne böse Folgen verlaufen. Der Besuch war ein sehr reger und würde wohl noch stärker gewesen sein, wenn das Publikum nicht befürchtet hätte, durchnäßt zu werden. Glücklicherweise hielt aber Jupiter pluvius an sich, nur gegen Ende des Rennens sandte er einen kleinen Schauer herab. Die neuen Einrichtungen bewährten sich vortrefflich; zum ersten Male haben wir in Danzig eine Rennbahn, auf der man den gesammten Verlauf des Rennens verfolgen und jeden Sprung sehen kann. Hinderlich war an der einen Tribüne nur das Gebäude für den Totalisator, welches jedoch leicht verlegt werden kann, da es nur aus Holz errichtet ist. Diese Wettmaschine, welche zum ersten Mal auf unserer Rennbahn in Erscheinung trat, wurde bald vom Publikum sehr fleißig benutzt. Anfangs zwar waren die Einsätze nur klein und betrugen z. B. im ersten Rennen nur 370 Mk., dann kam der Appetit mit dem Essen und am Strand-Jagd-Rennen beliefen sich die Einsätze schon auf 1370 Mk. Große Odds waren gestern übrigens nicht zu verzeichnen, der beste Gewinn war 10:28. Im Musiktempel konzertirte die Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 36. Bevor sich die ersten Pferde dem Starter stellten, eröffnete Herr Oberst und Flügeladjutant **Mackensen** die neue Rennbahn mit einem **Hoch** auf den Kaiser. Die einzelnen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. **Eröffnungs-Rennen** (Distanz ca. 1200 Meter, Flachrennen für Halbblut-Pferde, die noch Maiden sind, 200 Mk. dem ersten und 50 Mk. dem zweiten Pferde): Gemeldet waren acht Pferde. Herrn v. **Brünnecks** F.-St. „Talma“ (Reiter Lieut. v. Richthofen) 1., Lieut. **Pohlents** schwbr. St. „Elbstadt“ (Lieut. v. Reibnitz) 2., Lieut. **Holtz'** br. St. „Verstehen Sie mich“ (Besitzer) 3. Außerdem lief noch ein Pferd. Bis zum Einlauf führte „Elbstadt“, dann kam „Talma“ auf und ging leicht als Siegerin durch das Ziel. Totalisator 10:17.

2. **Erstes Zoppoter Jagdrennen** (Ehrenpreis dem Reiter des ersten, zweiten und dritten Pferdes, für Pferde, die noch Maiden in Flach- und Hindernißrennen sind und von Mitgliedern des westpr. Reitervereins zu reiten; Distanz ca. 2500 Meter): Gemeldet waren 10 Pferde. Lieut. v. **Zitzewitz'** schw. W. „König“ (Bes.) 1., Lieut. v. **Reibnitz'** schw. St. „Katze“ (Bes.) 2., Lieut. v. **Pelets** schw. W. „Narses“ (Bes.) 3. Anfangs führte „Katze“, dann kam jedoch „König“ auf und ging an seinem Gegner vorüber als Sieger durch das Ziel. An der Hürde dicht vor der Tribüne wollte ein von Lieut. v. Roscielski gerittenes Pferd vor dem Hinderniß ausbrechen, stieß dabei aber gegen die Barrière und kam mit seinem Reiter zu Falle. Glücklicherweise riß der Sattelgurt, so daß der Reiter in ziemlicher Entfernung von dem Pferde zu liegen kam. Schaden nahmen weder Reiter noch Pferd. Totalisator: 10:23.

3. **Preußisches Halbblut-Rennen** (Flachrennen auf die Distanz von 1200 Metern für in Ost- und Westpreußen geborene Halbblutpferde; Preis 200 Mk. dem ersten und 100 Mk. dem zweiten Pferde, das dritte Pferd rettete den Einsatz; außerdem war für den Züchter des siegenden Thieres ein Erinnerungsbecher ausgesetzt): Lieut. v. **Richthofens** br. St. „Babette“ (Reiter Besitzer, Züchter Herr Schönke-Ribinnen bei Trakehnen) 1., **Schraders** br. H. „Sirius“ (Reit. Lieut. v. Reibnitz) 2., Lieut. v. **Reibnitz'** br. W. „Eskimo“ (Reit. Lieut. v. **Puttkamer**) 3. Außerdem liefen noch 2 Pferde. Zwischen „Babette“ und „Sirius“ entspann sich ein heißer Endkampf, der nur mit einer knappen Distanz zu Gunsten von „Babette“ ausfiel. Totalisator 10:23.

4. **Rennen der 17. Feldartillerie-Brigade** auf 2000 Meter (Jagdrennen für Dienstpferde, die von activen Offizieren der Brigade geritten werden mußten; den Reitern der drei ersten Pferde waren Ehrenpreise ausgesetzt): 7 Unterschriften. Lt. **Meiers** (17. T.-Bat.) „Matador“ (Bes.) 1., Lt. **Funks** (36. Art.) „Bulgar“ (Bes.) 2., Lt. **Wegelis** (17. Tr.-Bat.) „Gustav“ (Bes.) 3. Außerdem liefen noch zwei Pferde. Das Rennen nahm einen recht interessanten Verlauf, da die Pferde während des ganzen Rennens ein geschlossenes Feld bildeten und sämmtliche Hindernisse sehr gut genommen wurden. Der Sieg wurde nur mit einem minimalen Vorsprung gewonnen. Totalisator 10:28.

5. **Langfuhrer Hürdenrennen** (Distanz ca. 2000 Meter für ost- und westpreußische Halbblüter. 200 Mk. dem erstern und 50 Mk. dem zweiten Pferde, ferner den Reitern der beiden ersten Pferde Ehrenpreise): 7 Meldungen. Lieut. v. **Richthofens** F. St. „Helene“ (Bes.) 1., Lieut. **Zitzewitz'** br. W. „Elpus“ (Bes.) 2., Lieut. v. **Esebecks** schwarzbr. St. „Sarolta“ (Bes.) 3. Außerdem liefen noch zwei Pferde. „Helene“ wurde zuerst von ihrem Reiter etwas zurückgehalten, ging dann aber nach dem Nehmen der letzten Hürde vor und siegte nach Gefallen. Totalisator 10:16.

6. **Strand-Jagdrennen** (Distanz ca. 3500 Meter; 500 Mk. dem ersten, 250 Mk. dem zweiten, 100 Mk. dem dritten und 50 Mk. dem vierten Pferde, ferner dem Reiter des Siegers ein Ehrenbecher): 12 Pferde gemeldet. Lieut. v. **Reibnitz'** br. St. „Kassurah“ (Bes.) 1., Lieut. v. **Richthofens** schwarzbr. St. „Margan“ (Bes.) 2., Lieut. **Großkreutz'** br. W. „Spirding“ (Bes.) 3.; außerdem liefen noch fünf Pferde, von denen, wie oben erwähnt, vier stürzten. „Kassurah“ bewies auch gestern wieder, daß sie das beste Rennpferd in unserer Provinz ist, sie galoppirte ihren Gegnern gleich von Anfang an weg und siegte nach Belieben. Totalisator 10:24.

7. **Verkaufs-Hürdenrennen** (Distanz ca. 2500 Meter, 300 Mk. dem ersten und 50 Mk. aus den Einsätzen dem zweiten Pferde): 11 Pferde waren gemeldet. Lieut. v. **Reibnitz'** br. St. „Waldmaus“ (Bes.) 1., **Schraders** br. H. „Simpel“ (Lieut. v. **Puttkamer**) 2., außerdem liefen noch drei Pferde. „Waldmaus“ nahm von Anfang an die Führung und behielt sie bis zum Ziel. Der Sieger wurde für 1899 Mk. ausgeboten, es erfolgte jedoch kein Mehrgebot, so daß er im Besitze seines Reiters blieb. Tot. 10:17.

* **[Fischerei in der Danziger Bucht.]** Im Jahre 1897 sind in der Danziger Bucht von circa 240 Kuttern, darunter 5 schwedischen 2051 Zentner Lachs im Werthe von 191644 Mk. gefangen worden, und zwar in Hela 1738, in Neufähr 59 und in Neufahrwasser 254 Zentner. Die Heringsfischerei wurde meistentheils mit Manzen betrieben und es wurden 145400 Schock im Werthe von 79960 Mk. gefangen. Die Lachskutter stellten den Fang meistens von Ende Mai an ein, um den Flunderfang zu beginnen. Die Angelfischerei auf Lachs im Herbst und Winter auf der Höhe von Hela ruht zur Hauptsache noch immer in den Händen der großen Hochseekutter aus Rügenwaldermünde, welche zu dieser Fischerei nach Hela gehen. In Hela selbst sind erst drei solche Fahrzeuge vorhanden. Im Dezember 1897 gingen acht Kutter aus Rügenwaldermünde auf den Lachsfang, während aus der Danziger Bucht kein Kutter auf See ging. Von diesen acht Booten wurden die weitaus größten Fänge des Jahres, 220 Zentner im Werthe von 22000 Mk., einen erbeutet, was auf das einzelne Boot in diesem Monat über 2700 Mk. ergiebt.

* **[Anwaltskammer.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Justizraths Knöpfler-Marienwerder hielt gestern im Gerichtsgebäude auf Pfefferstadt die Anwaltskammer des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder ihre Jahresversammlung ab, der einige 40 Herren Rechtsanwälte aus der Provinz beiwohnten. Außer Besprechung interner geschäftlicher Angelegenheiten kamen zwei Anträge zur Berathung. Der erste Antrag, die in Posen erscheinende „Juristische Monatsschrift für Posen, Westpreußen und Ostpreußen“ zu subventioniren und als Organ der Anwaltskammer zu gewinnen, wurde mit ganz geringer Majorität abgelehnt, den Mitgliedern aber die Förderung der Monatsschrift empfohlen. Der zweite Antrag betraf die Begründung einer Hilfskasse für die Mitglieder der Anwaltskammer etc. Man wählte zur Vorberathung der Grundlagen eine Commission.

* **[„Aus der Sommerfrische“]** in der Festung Weichselmünde veröffentlicht unser Landsmann Johannes Trojan, der Redacteur des „Kladderadatsch“, in der gestrigen Nummer desselben eine längere poetische „Epistel an einen Freund“, aus der wir folgende Verse wiedergeben:

Beklag' mich nicht! Eh'r könnt ich dich beklagen
Als einen, der nicht viel Vergnügen hat,
Weil er in diesen schönen Sommertagen
Gebannt ist an die unruhvolle Stadt.
Denk' nicht zu schlecht von meinem Sommersitze!
Ich wollte wohl, er wäre dir bekannt,
Der alte Thurm mit freilich neuer Spitze —
So stattlich blickt er über See und Land. . . .

Denk' nicht, daß hier in dunklem Raum ich lebe,
Ist meine Wohnung auch nur ziemlich klein,
Die Sonne blickt auch zwischen Eisenstäbe,
Auch in ein niedriges Gemach hinein.
Ich weiß gar wohl Beschäft'gung mir zu machen —
Das Müßigsein, du weißt's, ist nicht mein Brauch —
Dabei vernehm' ich muntrer Kinder Lachen,
Wenn ich das höre, lachen muß ich auch. . . .

Ich steig' empor, wie oft zu thun wir pflegen,
Zu der Bastion, da liegt vor mir das Meer,
Sein Athem weht erfrischend mir entgegen,
Mit frohen Blicken schau' ich um mich her.
Den breiten Strom seh' ich die Schiffe tragen,
Wie ich's in Zeiten sah, die längst dahin;
Ich seh', wie sich des Meeres Wellen jagen
Mit Schaum gekrönt. **Wohl mir, daß hier ich bin!**
Es schweift mein Blick, da wird ums Herz mir eigen,
Hinüber auch zu waldbekränzten Höhn,
Wo ich vertraut bin mit den schmalen Steigen
Von alter Zeit. O Heimath bist du schön!

Du lächelst, Freund? Du denkst vielleicht, ich werde
Sentimental. Das ist nicht meine Art!
So lang' ich bin noch auf der kleinen Erde,
Fühl' ich vor solcher Stimmung mich bewahrt.
Darin, das glaub' mir, bleib' ich ohne Wandel,
Verhaßt ist mir ein trauriger Gesell. —
Luise kommt. Luise, ein Machandel
Wär' mir erwünscht, ein großer! Aber schnell!

* **[Entlassung aus der Schule.]** Die königliche Regierung zu Danzig hat, veranlaßt durch eine Entscheidung des Kammergerichtes, ihre früheren Bestimmungen über die Dauer der Schulpflicht und die Entlassung aus der Schule durch Verfügung vom 24. Juni folgendermaßen abgeändert:

1. Bei den halbjährlich abzuhaltenden Entlassungsprüfungen ist von dem Ortsschulinspector zu ermitteln, ob die im nächstfolgenden Schulhalbjahr 14 Jahre alt werdenden Kinder die volle Reife zur Entlassung erlangt haben.

2. Ist die volle Reife vorhanden, so sind diese Kinder mit dem Ablauf des Schulhalbjahres, in dem ihre Prüfung stattgefunden hat, von dem Ortsschulinspector aus der Schule zu entlassen.

3. Ergiebt die Prüfung, daß ein Kind die Reife nicht voll erlangt hat, so hat der Ortsschulinspector die Entlassung gemäß § 2 der Schul-Ordnung vom 11. Dezember 1845 bis auf weiteres hinauszusetzen.

4. Von dieser Anordnung hat der Ortsschulinspector den Vater (Pfleger, Vormund etc.) des Kindes sogleich, jedenfalls vor Vollendung des 14. Lebensjahres schriftlich in Kenntniß zu setzen. Für diese Benachrichtigung ist folgende Form anzuwenden: „Auf Grund des § 2 der Schulordnung vom 11. Dezember 1845 ist die Entlassung Ihres Sohnes (Ihrer Tochter) aus der Schulpflicht über das 14. Lebensjahr hinaus bis auf weiteres ausgesetzt und sein (ihr) weiterer Schulbesuch angeordnet. Sie wollen hiervon Kenntniß nehmen und zum Zeichen dessen diese Benachrichtigung, mit Ihrer Namensunterschrift versehen, binnen einer Woche dem Ortslehrer zurücksenden.“

5. Gelangen die Benachrichtigungen ohne Namensunterschrift des Vaters oder überhaupt nicht innerhalb einer Woche zurück, oder ist besondere Beschleunigung erforderlich, oder liegen sonst besondere Gründe vor, so hat der Ortslehrer sogleich dem Ortsschulinspector Anzeige davon zu machen. In diesem Falle erläßt der Ortsschulinspector dieselbe Benachrichtigung, und zwar nur durch die Post und gegen Zustellungsurkunde.

* **[Von der Westerplatte.]** Trotz des trüben Wetters war gestern der Kurhauspark, in dem Herr Firchow mit seiner Kapelle concertirte, sehr besucht. Einen eigenartigen Anblick bot gestern die lebhaft bewegte See, welche weit hinauf den Strand bespülte. Im Seebade war das Betreten der äußersten in die See hinausführenden Brücke verboten und man konnte nur an flachen Stellen sich ins Wasser begeben.

* **[Deutsch-nautischer Verein.]** In einem vom 5. Juli d. J. datirten Rundschreiben benachrichtigt der Vorsitzende des Vereins, Herr **Sartory-Kiel**, daß er beim Staatssecretär des Reichsmarineamtes beantragt habe, die Eisberichte aus der Ost- und Nordsee wiederum wie in der ersten Zeit ihres Erscheinens gratis zur Vertheilung gelangen zu lassen. Auf die Anregung des Vereins betreffend die Prüfung der Schiffer und Steuerleute in den Gesetzen der Wirbelstürme hat der Staatssecretär des Innern mitgetheilt, daß diese Anregung des deutschen nautischen Vereins bei den Regierungen der Bundesstaaten allgemeine Billigung gefunden habe. Soweit aber dieses Ziel durch Einschränkung des Unterrichts in den mathematischen Fächern erreicht werden solle, haben dem Vorschlage mehrfach Bedenken begegnet. Auf Grund des Ergebnisses der gepflogenen Erörterungen wird beabsichtigt, die wünschenswerthe Vertiefung des Unterrichts in den meteorologischen Fächern durch eine entsprechende Gestaltung der Prüfungsaufgaben bei deren in Bälde nothwendig werdenden Revision herbeizuführen. In dem Rundschreiben werden ferner eine Reihe von Beschlüssen mitgetheilt, welche der nautische Verein von Hamburg über eine Revision der Prüfungsvorschriften für Schiffer und Steuerleute gestellt hat. Diese Beschlüsse, welche auf der Tagesordnung des nächsten Vereinstages erscheinen werden, sollen in den einzelnen Vereinen vorberathen werden. Schließlich liegen noch Mittheilungen verschiedener Vereine vor, aus denen hervorgeht, daß das rothe Kunstfeuer der Fischerfahrzeuge in Verbindung mit der weißen Topplaterne zu Verwechslungen mit Dampfern keinen Anlaß gegeben habe.

* **[Prediger-Jubiläum.]** Der erste Geistliche der hiesigen reformirten Gemeinde, Herr Prediger **Hoffmann**, konnte gestern auf eine 25jährige Wirksamkeit als Seelsorger der Gemeinde zurückblicken. In der aus Anlaß des Tages festlich geschmückten St. Petri- und Pauli-Kirche hielt Herr Hoffmann die Festpredigt vor der fast vollzählig versammelten Gemeinde. Gegen Mittag erschien eine Abordnung aus der Gemeinde, als deren Sprecher Herr Professor Schömann einen silbernen Tafelaufsatz überreichte. Abends um 7 Uhr fand zu Ehren des Jubilars im oberen Saale der Gambrinushalle ein Festmahl statt. Die Tafel war reich decorirt, u. a. mit zwei prächtigen, von der Danziger Liedertafel geschenkten Blumenkörben. Herr Professor **Schömann** toastete namens der Gemeinde auf Herrn Hoffmann, Herr Prediger **Schmidt** von St. Trinitatis namens der Collegen ebenfalls auf Herrn Hoffmann und Herr **Reutener** brachte der Familie des Gefeierten ein Hoch.

* **[Begräbniß.]** Ein großes Trauergefolge geleitete gestern gegen Mittag den verstorbenen Kaufmann und Stadtverordneten Karl **Eschert** zur letzten Ruhestätte. Im Trauerhause hielt an dem durch Kränze und kostbare Blumenspenden geschmückten Sarge Herr Archidiakonus Dr. Weinlig eine Trauerandacht, der außer den Verwandten und dem Geschäftspersonal Mitglieder des Magistratscollegiums unter Führung des Herrn Bürgermeisters Trampe, eine Anzahl Stadtverordneter, Herr Polizeipräsident Wessel, Vertreter der Kaufmannschaft, Mitglieder der Logen und Freunde und Bekannte des Verstorbenen beiwohnten. Den Sarg schmückte am Fußende ein prächtiger Kranz von näheren Freunden und am Kopfende befanden sich mächtige Kränze von der Loge „Einigkeit“ und dem Geschäftspersonal der Firma Keiler Nachfolger. Hinter dem Sarge schritten erst das weibliche und dann das männliche Personal der Firma, von denen ein großes Blumen-Arrangement, vom Magistrat und den Stadtverordneten der Stadt Danzig gewidmet, und ein solches von dem Arbeiterpersonal der Firma sowie ein Kranz von der Jacob Arndt-Stiftung getragen wurde. Im Zuge folgte dann ein mit Kränzen reich beladener Wagen. Beim Passiren der Mennoniten-Kirche intonirte die dortige Orgel Trauermusik und auf dem alten St. Johanniskirchhof hielt Herr Dr. Weinlig an dem Erbbegräbniß der Familie Eschert eine kurze Grabrede.

○ **[Radfahrer-Gautag.]** Bei dem am gestrigen Sonntage in Berent stattgefundenen zweiten Gautag des Gaues 29 des deutschen Radfahrer-Bundes, welcher trotz des sehr schlechten Wetters von vielen Radfahrern besucht war, wurde in der Mittags stattgefundenen Delegirtensitzung u. a. beschlossen, am 7. August die diesjährige Gautour nach Strasburg auf einen diesbezüglichen Antrag des dortigen Radfahrer-Clubs zu legen. Als Ort des Hauptgautages wurde Marienwerder festgelegt und hierzu der **4. September** bestimmt, an diesem Tage findet auch das **100 Kilometer**-Gaumannschaftsrennen statt und werden bei demselben drei Ehrenpreise im Werthe von 100, 70 und 45 Mk. ausgefahren, gleichzeitig werden hierbei auch die drei besten Fahrer des Gaues durch zwei Medaillen und ein Diplom ausgezeichnet. Bei den anläßlich des gestrigen Gautages stattgefundenen Concurrenzen erhielten im Preis-Corsofahren den ersten Preis der **Männer-Bicyclette-Verein Danzig** mit 10,85 Punkten, den zweiten Preis der Radfahrer-Club Elbing mit 9,84 Punkten; im Preis-Reigenfahren den ersten Preis der **Veloziped-Club „Cito“ Danzig** mit 13,02 Punkten, den zweiten Preis der Radfahrer-Club Elbing mit 11,78 Punkten; im Preis-Kunstfahren den ersten Preis Wollenberg vom Radfahrer-Verein Marienburg mit 11,05 Punkten, den zweiten Preis Schneider vom **Veloziped-Club „Cito“ Danzig** mit 10,10 Punkten, den dritten Preis Lisinski vom **Veloziped-Club „Cito“ Danzig** mit 9,76 Punkten. Abends fand die Preisverkündigung durch Herrn Bürgermeister Partikel im Saale des Hotel Turski statt, welchem sich ein Ball anschloß.

* **[Aufgehobene Sommerfeste.]** Der ungünstigen Witterung wegen wurde das Sommerfest des Danziger Männergesang-Vereins, das am Sonnabend in Heubude stattfinden sollte, schon am Vormittage aufgegeben und auf Mittwoch, den 13. d. Mts., verlegt. Das Sommerfest des Bildungsvereins, das gestern in Links Etablissement abgehalten werden sollte, ist auf nächsten Sonntag, und ebenso das große Militär-Concert in Klein Hammer zum Besten des **Krieger-Denkmals** auf kommenden Sonntag verlegt worden.

* **[Brückeneröffnung.]** Die umgebaute Brücke am Petershagener Thor, deren Umbau bekanntlich den Wagenverkehr nicht unerheblich hinderte, ist nunmehr wieder hergestellt und konnte gestern dem Verkehr übergeben werden.

* **[Ausschreitung.]** Am Sonnabend Abend zerschlugen auf dem Poggenpfuhl drei Burschen mehrere Scheiben eines Wagens der elektrischen Straßenbahn, als sie nicht mitgenommen wurden. Die drei wurden verhaftet.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Altweinberg Nr. 839 und 838a von den Otsch'schen Eheleuten an den Kaufmann Sielaff für zusammen 15900 Mk.; Schidlitz Blatt 293 von dem Arbeiter Steikowski an den Bildhauer Raschke für 1800 Mk.; Heubude Blatt 196 von dem Eigenthümer Wiesenach an die Schmied Dunst'schen Eheleute.

* **[Diebstahl.]** Beim Erwarten eines Vorortzuges nach Langfuhr schlief am Sonnabend Abend der Arbeiter Josef L. von dort auf einer Bank am Hauptbahnhofe ein, nachdem sich kurz vorher zwei Personen zu ihm gesetzt hatten. In seiner Tasche hatte er seinen ganzen Wochenlohn von ca. 17 Mk. Als er wieder erwachte, vermißte er die Geldsumme. Der Verdacht des Taschendiebstahls lenkte sich auf die beiden Männer, welche mit ihm auf der Bank gesessen hatten, und es glückte, diese zu ertappen. Es ist der Bernsteinarbeiter Reinhold Herzberg, ein alter Zuchthäusler, und der Maler Bernhard Geng, der auch oft bestraft ist. Beide verwickelten sich in derartige Widersprüche, daß sie in Untersuchungshaft genommen wurden.

≥ **[Schöffengericht.]** **Mit welcher Dreistigkeit halbwüchsige Burschen mitunter aufzutreten pflegen, dafür lieferten die beiden nachfolgenden Gerichtsverhandlungen wieder einmal Beweis. Die erste derselben richtete sich gegen den 17jährigen, bereits vorbestraften Arbeiter** August Klein von hier, welchem zur Last gelegt wird, am 2. Juni d. J. den Feldwebel Augart öffentlich und thätlich beleidigt zu haben, indem er versuchte, dem Feldwebel, welcher mit gezogenem Säbel neben dem geschlossen marschirenden Bataillon ging, diesen aus der Hand zu reißen und damit wegzulaufen. Der Angeklagte war geständig und wurde zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt, auch die Publications-Befugniß ausgesprochen. — Der erst 19 Jahre alte, gleichwohl aber nicht weniger als neunmal wegen Sachbeschädigung, gefährlicher Körperletzung etc. vorbestrafte Arbeiter Oscar Bonwitt war hier angeklagt, am 15. Juni den Hausdiener Gröger körperlich mißhandelt zu haben, und zwar gemeinschaftlich mit dem dafür bereits bestraften Karl Scharbart, indem er den Gröger zur Erde riß, während Scharbart ihn mit einem gefährlichen Werkzeuge ins Gesicht schlug. Wie aus der Beweisaufnahme hervorgeht, hat Bonwitt ohne jede Veranlassung den ruhig seines Weges gehenden Gröger in grober Weise beschimpft und letzteren dann, als dieser ihm ruhig sagte, er möge lieber nach Hause gehen, als andere belästigen, sogleich im Verein mit Scharbart angegriffen und mit der Faust geschlagen, obwohl der Angeklagte im Vergleich zu Gröger der reine Zwerg ist. Der Angeklagte wurde zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt.

* **[Schlägerei.]** Der Arbeiter Richard Greske aus Schidlitz wurde vorgestern bei einer Rauferei auf dem Kohlenmarkt mit einem Gegenstand am Kopfe verletzt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

** **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** Der hiesige Armen-Unterstützungs-Verein bewilligte in seiner vorgestrigen Sitzung zur Austheilung für den Monat Juli cr.: 4240 Brode, 3292 Portionen Mehl, 430 Portionen Kaffee, 265 Liter Milch. Ferner wurde bewilligt: 2 Paar Schuhe, 4 Paar Pantoffeln, 1 Rock, 1 Hemde, 2 Paar Hosen, 1 Laken und 1 Bund Stroh.

[Polizeibericht für den 10. u. 11. Juli.] Verhaftet: 18 Personen, darunter 3 Personen wegen Sachbeschädigung, 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Unfugs, 1 Bettler, 10 Obdachlose. — Gefunden: 1 Visitenkartentasche, 3 Kragen und 1 Paar Manschetten, ein Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Tischmesser, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr; am 4. Juni cr. ein schwarzer seidener Regenschirm, abzuholen aus dem 3. Polizei-Revier-Bureau, Goldschmiedegasse 7; zwei Hühner, abzuholen von der Hebamme Marie Kerwien, Mirchauerweg 25. — Verloren: 1 Packet, enthaltend: 1 französisches Buch und 1 Bürste, 1 graues Jaquet und 1 Spazierstock mit Widmungsschild, 1 Portemonnaie mit ca. 20 Mk., 1 goldene Herren-Remontoir-Kapseluhr mit Monogramm M. B. und goldener Kette, Quittungskarte Nr. 6 auf den Namen des Arbeiters Karl Brakop, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

β. **Oliva**, 10. Juli. In den letzten Tagen haben hier erhebliche Exzesse sich abgespielt. Der Mühlenbesitzer Hinzmann in Strauchmühle bei Oliva hat in seinen Kathen zwei Arbeiterfamilien wohnen, welche seit einiger Zeit die Miethe nicht zahlten. Herr Hinzmann kündigte den Arbeitern die Wohnungen, und als sie dieselben nicht räumten, ließ er die Arbeiter am Freitag Nachmittag durch den Gerichtsvollzieher Neumann, welcher den Amtsdiener aus Oliva hinzuzog, aus der Wohnung setzen. Der Arbeiter Derder drohte sich zu widersetzen, so daß der Gerichtsvollzieher den Amtsdiener ersuchte, vom Amtsvorsteher Hilfe zu holen. Als der Amtsdiener nun mit zwei Nachtwächtern zurückkam, hatten die beiden Arbeiter die Sachen schon selber hinausgesetzt und waren fortgegangen. Die Wohnungen wurden alsdann von dem Gerichtsvollzieher vernagelt. Es war nun Abend geworden und die beiden Familien mit den Kindern lagerten vor dem Hause. Gegen Morgen um $2\frac{1}{2}$ Uhr kamen die beiden Nachtwächter, welche bei der Aussetzung der Arbeiter helfen sollten, nach der Strauchmühle und wurden hier, wie die Nachtwächter angeben, von der einen Arbeiterfrau und den beiden Männern überfallen. Es entstand ein **Kampf**, auf der einen Seite mit Säbeln und auf der anderen mit einem Schemel und einer Sense. Ein Müllergeselle aus der Mühle des Herrn H. eilte herbei und wollte den Nachtwächtern helfen. Er erhielt dabei aus Versehen von einem Nachtwächter einen Säbelhieb über den Unterarm, so daß er sofort zum Arzt gefahren werden mußte. Die beiden Arbeiter und eine Frau wurden **schwer verletzt**, auch die beiden Nachtwächter erhielten Verletzungen. Schließlich brachten die beiden Nachtwächter die Arbeiter nach Oliva, wo sie in Haft genommen wurden. Der Arbeiter Derder wurde zum Arzt gebracht, woselbst sich seine Frau schon hatte verbinden lassen. Der andere Arbeiter ging nach seiner Freilassung ebenfalls zum Arzt. Derder und dessen Frau mußten nach dem Lazareth nach Danzig gefahren werden. Seine sieben Kinder sind von der Gemeinde untergebracht.

Am Sonnabend Abend wurde der Nachtwächter Reschki, welcher bei dem Kampf auf Strauchmühle betheiligt war, in der Rosengasse von Maurern mit einem Stock über den Kopf geschlagen. Reschki ging zum Amtsdiener, fand diesen jedoch nicht zu Hause. Ein Maurer verfolgte Reschki und gerieth mit ihm in Wortwechsel. Darauf holte der Maurer sich Hilfe und R. wurde unter dem Thore des Amts zu Boden geworfen und mißhandelt. Am Sonntag Vormittag kam es wieder vor der katholischen Kirche, in der Einsegnung stattfand, wozu dort viele Fuhrwerke vorgefahren waren, deren Aufstellung der Amtsdiener Freitag zu ordnen suchte, zu bedrohlichen Auftritten gegen diesen und den Nachtwächter Reschki, denen aber das Erscheinen des Herrn Amtsvorstehers ein Ende machte.

Herr Tischlermeister Mager wurde am Sonnabend Abend auf seinem Hofe von einem Maurer aus Schmierau durch einen Messerstich am Arm verletzt. — Alle diese Fälle scheinen in einem gewissen Zusammenhange zu stehen.

* **Oliva**, 10. Juli. Der hiesige **Vaterländische Frauen-Verein** veranstaltet auch in diesem Jahre für seine wohlthätigen Zwecke einen **Bazar**, der am Donnerstag dieser Woche von Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr ab in Thierfelds Hotel stattfinden wird.

d. **Culm**, 10. Juli. Sämmtliche an der **Trichinosis erkrankten** Personen sind auf dem Wege der Besserung. Die meisten sind bereits so weit wiederhergestellt, daß sie ihrem Berufe nachgehen können. Wenn auch die Untersuchung in dieser Sache noch nicht zu Ende geführt ist, so läßt sich doch schon jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß Herrn Fleischermeister Kobs an dem Ausbruch der Krankheit keine Schuld zugeschrieben werden kann.

⊙ **Stolp-Lauenburg**, 10. Juli. Wegen Abgabe **liberaler Stimmzettel** bei den letzten Reichstagswahlen sind eine Anzahl Gutsleute wieder **gemaßregelt** worden, meistentheils sofort aus der Arbeit entlassen worden. Im Dorfe Kl. S. wurde der herrschaftliche Stellmacher sofort aus der Arbeit entlassen, weil er sich der Stimmabgabe enthielt. Auf Antrag des Gutsherrn gab ihm der Gemeindevorsteher eine amtliche Bescheinigung, „daß er von seiner Frau getrennt leben und sich anderweit Arbeit suchen könne“. Der so Gemaßregelte mußte sich als Handwerker beim Chausseebau Arbeit suchen.

⊙ **Aus Hinterpommern**, 9. Juli. Bäcker-, Maler- und Lackirer-Innungen der Stadt **Stolp** beschlossen in ihrer vorgestrigen Generalversammlung fast einstimmig, freie und keine Zwangsinnungen zu bilden. — Auf der Chaussee zwischen Damburg und Callies sind

während einer der letzten Nächte die beiden Lehrer Münchow-Bramstädt und Zemcke-Jacobsdorf mit ihren **Fahrrädern zusammengefahren**, wobei der Lehrer M. sich den **Ober- und Unterschenkel brach**, während Z. an den Folgen des Sturzes, einer Gehirnerschütterung, bereits **gestorben** ist.

Liebemühl, 9. Juli. Aus **Liebesgram wollten kürzlich** das Stubenmädchen und die Meierin auf einem Gute in der Nähe gemeinschaftlich in den Tod gehen. Beide Mädchen hatten eine glühende Herzensneigung zu dem dortigen Wirthschaftsinspector gefaßt, fanden aber zu ihrem Kummer beide keine Gegenliebe. Da faßten sie den verzweifelten Beschluß, sich durch **Blausäure zu vergiften**. Das Stubenmädchen nahm zuerst aus dem Giftbecher einen beherzten Trunk. Als sich aber sofort die Wirkung des Giftes einstellte und die Selbstmordcandidatin mit furchtbarem Schmerzensschrei zusammenbrach, dachte ihre Gefährtin nicht mehr an ihre selbstmörderischen Absichten, sondern sorgte dafür, daß ihrer Genossin durch Gegenmittel das Leben erhalten wurde.

Bromberg, 11. Juli. (Tel.) Sonntag Nacht wurde die Altsitzerin Schmelzer in Flötenau in ihrer Wohnung **ermordet und beraubt**. Dem Thäter ist man auf der Spur.

Vermischtes.

Eisenbahn-Unfälle.

Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich Sonnabend auf der **württembergischen Staatsbahn** zugetragen. Wie aus **Ulm** gemeldet wird, lief am Vormittag eine von dort kommende Locomotive auf einen Materialzug auf, der zwischen Jungingen und Beimerstetten auf freiem Geleise in einem Einschnitt nahe bei einer Blockstation sich befand. Die Maschine und drei Wagen des Materialzuges wurden aus dem Geleise geworfen. Ein Bahnbeamter wurde leicht verletzt. Einem Italiener wurden beide Beine abgefahren, ein zweiter verlor ein Bein und ein dritter trug leichtere Verletzungen davon. Den Locomotivführer scheint keine Schuld zu treffen, da der Materialzug sich auf einer Curve befand.

Ein ähnliches Unglück wird aus der **Rheinprovinz** gemeldet. Oberhalb Brühl entgleiste gestern der Vorgebirgsbahnzug; mehrere Wagen sowie die Maschine wurden zertrümmert, einige Passagiere wurden leicht, der Heizer schwer verwundet. Letzterer wurde aus der Maschine unter den Zug geschleudert und beide Beine wurden ihm abgefahren. Der Unfall ereignete sich an einer stark abschüssigen Stelle. Der schwer verwundete Heizer wurde in eine Bonner Klinik geschafft.

* **[Neuer Unfall an der Absturzstelle des Lieutenants v. Hahnke.]** Auf dem Wege zwischen Geilerstad und Odde ereignete sich genau an derselben Stelle, wo im vorigen Jahre Lieutenant v. Hahnke, dessen Denkmal Sonnabend in Anwesenheit Kaiser Wilhelms II. enthüllt worden ist, von seinem Fahrrad abstürzte, ein neuer bedauerlicher Unfall. Ein dänischer Tourist befuhr mit seiner Frau die Strecke in einem norwegischen Einspänner (Skydskjärre), als plötzlich das Pferd scheu wurde und durchging. An der gefährlichen Stelle stürzte der Wagen um, doch wurden die Insassen gegen die Felswand geschleudert und dadurch vor dem Schicksal bewahrt, gleich Herrn v. Hahnke in den Fluß hinabzustürzen. Das Pferd rannte mit den Wagentrümmern davon. Der Tourist hat sich schwere Verletzungen zugezogen.

Berlin, 9. Juli. Heute Vormittag fand in der Metallwaarenfabrik von Golisch u. Co. in der Linienstraße eine **Explosion** von Acetylengas statt. Der Werkmeister wurde getödtet und eine zweite Person leicht verletzt.

Standesamt vom 11. Juli.

Geburten: Schmiedegeselle Albert Rosemann, S. — Maaßsteher Hermann Podlech, S. — Töpfergeselle Gustav Claassen, T. — Steinsetzer Friedrich Roggenbuck, T. — Lehrer Walther Hamann, S. — Schmiedegeselle Michael Goschke, S. — Siedemeister Carl Kreowski, T. — Arbeiter Anton Koß, T. — Arbeiter August Kibowski, T. — Tischlergeselle Heinrich Resch, S. — Arbeiter Otto Treptau, T. — Klempnergeselle Emil Golke, S. — Maurergeselle Paul Rehwinkel, T. — Töpfermeister Rudolf Löffler, S. — Kaufmann Reinhold Sellke, T. — Schlossergeselle Otto Kahl, S. — Werftarbeiter Eugen Bonnetin, S. — Schmiedegeselle Max Grabowski, S. — Schmiedegeselle Josef Anoof, S. — Schiffszimmergeselle Robert Minuth, 1 S., 1 T. — Arbeiter Ferdinand Klatt, T. — Unehelich: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Mühlenbesitzer Ernst Louis Jobsky hier und Clara Malwine Friedrich zu Dirschau. — Bäcker Johann Schröter zu Neustadt und Margarethe Auguste Rosalie Nägele hier. — Buchhalter Theodor Heinrich Wilhelm Bujack hier und Margarethe Josefine Blank zu Graudenz — Kutscher Karl Otto Patzke hier und Luise Wilhelmine Henriette Michalski zu Ohra. — Schuhmacher Wilhelm Friedrich Leopold Neumann und Wilhelmine Helene Franziska Schönfeld, beide hier. — Arbeiter Julius Robert Fregin und Agnes Wittkowski, beide hier. — Wasserabmahlmüller Conrad Paul Wendt zu Neuendorf und Bertha Emilie Grönick hier. — Bauunternehmer Joseph Franz v. Kunck-Studzinski und Philomena Julianna Skwircz, beide hier.

Heirathen: Kellner Friedrich Strewe und Johanna Kostuch. — Kirchhofswärter Wilhelm Störmer und Luise Borowski. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. d. verstorbenen Vorarbeiters Friedrich Woldach, 9 J. — T. d. Arbeiters Friedrich Pörschke, todtgeb. — Frau Elisabeth Dorothea Harder, geb. Volkmann, 53 J. — S. d. Feilenhauergesellen Max Lindenroth, 1 J. 7 M. — Rentiere Rosamunde Kohn, 70 J. — T. d. Hilfsweichenstellers Josef Piaskowski, 13 Tage. — Wittwe Anna Gilgard, geb. Febrau, 71 J. — Eigenthümerin, Wittwe Elisabeth Engler, geb. Fürst, 63 J. — S. d. Maurergesellen Karl Rathenau, 12 W. — S. d. Heizers Otto Straphel, 5 W. — S. d. Arbeiters Johann Plychta, todtgeb. — T. d. Arbeiters Friedrich Neusitzer, 6 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 11. Juli.

Weizen war heute seitens der Mühlen gefragt und mußten höhere Preise bewilligt werden. Bezahlt wurde für inländischen weiß 734 Gr. 216 *M*, 750 Gr. 217 *M*, 753 Gr. 219 *M*, 764 Gr. 220 *M*, für russischen zum Transit streng roth 761 und 766 Gr. 154 *M*, streng roth mit Kubanka 777 Gr. 150 *M* per Tonne.

Roggen gleichfalls gefragt und steigend. Bezahlt ist inländischer 714 Gr. 160 *M* per 714 Gr. per Tonne. — Hafer inländischer besetzt 151, 153, 157 *M* per Tonne bezahlt. — **Roggenkleie** 4,20, 4,30, 4,37½ *M* per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 72,25 *M* nominell, nicht contingentirter loco 52,25 *M* Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. Juli. Wind: N.O.
Gesegelt: Hercules (SD.), Belitz, Deptford, Holz.
10. Juli. Wind: NO.
Angekommen: Kristine, Rasmussen, Morrisonshaven, Chamottwaaren.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß das unter der Firma „**Potrykus u. Fuchs**" (Nr. 1616 des Firmenregisters) hier bestehende Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Christian Petersen** zu Danzig übergegangen ist und dieser das Geschäft unter unveränderter Firma fortführt. Die Firma ist nunmehr unter Nr. 2094 des Firmenregisters mit dem Bemerken neu eingetragen, daß ihr Inhaber der Kaufmann **Christian Petersen** in Danzig ist.

Zugleich ist in unser Prokurenregister unter Nr. 916 eingetragen, daß die dem Fräulein **Emilie Wandersleben** zu Danzig für die obige Firma ertheilte Prokura bestehen bleibt. Die Prokura ist demnächst unter Nr. 1044 des Prokurenregisters neu eingetragen.

Danzig, den 7. Juli 1898. (9225

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Fleischer **Richard Harder** wird bekannt gemacht, daß er in dem Testamente seines Bruders, Gastwirths **Hugo Harder** aus Weßlinken, vom 21. Mai 1896 als Erbe eingesetzt ist. Actenz. 2a V. 202/4 98.

Danzig, den 30. Juni 1898. (9231

Königliches Amtsgericht IV.

Bekanntmachung.

In unserm Prokurenregister ist heute bei Nr. 994 vermerkt worden, daß die für die hiesige Firma **Adolph Zutrauen**, eingetragen unter Nr. 2015 des Firmenregisters, dem Kaufmann **Felix Euno** zu Danzig ertheilte Prokura erloschen ist.

Danzig, den 4. Juli 1898. (9228

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß die unter Nr. 1971 registrirte Firma „**J. W. Siemens**" erloschen ist. Die Firma ist demzufolge im Firmenregister gelöscht worden.

Danzig, den 7. Juli 1898. (9224

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute die durch Statut vom 26. Juni 1898 errichtete Genossenschaft in Firma „**Mühlbanzer Spar- und Darlehnskassen-Verein**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" mit dem Sitze in Mühlbanz eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist Hebung der Wirthschaft und des Erwerbes der Mitglieder und Durchführung aller zur Erreichung dieses Zweckes geeigneten Maßnahmen, insbesondere vortheilhafte Beschaffung der wirthschaftlichen Betriebsmittel und günstiger Absatz der Wirthschaftserzeugnisse.

Vorstandsmitglieder sind: 1. **Curt Burmeister** in Mühlbanz (Vereinsvorsteher), 2. **Johann Bendick** in Damerau (stellvertretender Vereinsvorsteher), 3. **Franz Landsberg** in Mühlbanz, 4. **Leopold Teßmer** in Mühlbanz, 5. **Max Scherle** in Mestin.

Die Willenserklärungen und Zeichnungen des Vorstandes werden von mindestens 3 Vorstandsmitgliedern abgegeben, unter denen sich der Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter befinden muß.

Die Zeichnung für die Genossenschaft erfolgt, indem der Firma die Unterschriften der Zeichnenden hinzugefügt werden.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft ergehen, wenn sie rechtsverbindliche Erklärungen enthalten, unter deren Firma, gezeichnet von mindestens 3 Vorstandsmitgliedern, unter denen sich der Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter befinden muß; in anderen Fällen sind sie vom Vereinsvorsteher zu unterzeichnen. Sie erfolgen in dem Landwirthschaftlichen Genossenschaftsblatte zu Neuwied.

Die Einsicht in die Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Danzig, den 6. Juli 1898. (9227

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 1043 eingetragen worden, daß dem Kaufmann **Philipp Franz Goldberg** zu Danzig für die offene Handelsgesellschaft in Firma „**D. Aron**" mit dem Sitze in Königsberg i. Pr. und einer Zweigniederlassung in Danzig, eingetragen unter Nr. 716 des Gesellschaftsregisters, Prokura ertheilt ist.

Danzig, den 7. Juli 1898. (9222

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 1042 eingetragen worden, daß den Kaufleuten **Lars Haukeboe** und **Conrad Barth** zu Danzig für die hiesige Commanditgesellschaft in Firma „**Wilh. Ganswindt**" Collektivprokura ertheilt ist.

Danzig, den 2. Juli 1898. (9230

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 738 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Victor Brotzki** zu Danzig für die Dauer seiner Ehe mit **Selma Charlotte Gablewski** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von derselben eingebrachte, sowie das während der Ehe durch Glücksfälle, Schenkungen oder sonstwie zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 9. Juli 1898. (9221

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 717 die hier errichtete offene Handelsgeschaft in Firma „**Dampfziegelei und Kunststeinfabrik Schaefer & Roemer**" mit dem Bemerken eingetragen, daß Gesellschafter die Frau **Margarethe Schaefer**, geb. **Ahlhelm**, und der Landmesser **Eduard Roemer**, beide in Danzig, sind, und daß die Gesellschaft am 15. Juni 1898 begonnen hat.

Gleichzeitig ist in unser Prokurenregister unter Nr. 1045 eingetragen, daß dem Ingenieur **Hans Schaefer** in Danzig für die oben genannte Firma Prokura ertheilt ist.

Danzig, den 8. Juli 1898. (9244

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 7. Juli 1898 ist an demselben Tage die unter der gemeinschaftlichen Firma

Anger & Nitz

seit dem 5. Juli 1898 aus den Kaufleuten

1. **Friedrich Anger**,
2. **Hermann Nitz**, beide aus Lessen,

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschaftsregister unter Nr. 109 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Lessen ihren Sitz hat und daß die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft einem Jeden der Gesellschafter zusteht.

Graudenz, den 7. Juli 1898. (9238

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 737 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Moritz (Moses Jakob) Sachsenhaus** zu Danzig für die Dauer seiner mit **Pauline**, geb. **Liffschitz**, am 28. Dezember 1897 eingegangenen Ehe durch Vertrag vom 24. Dezember 1897 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß dem gegenwärtigen und dem zukünftigen Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen zukommen soll.

Danzig, den 2. Juli 1898. (9229

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserm Prokurenregister ist heute bei Nr. 856 vermerkt worden, daß die dem Kaufmann **Michael Flanter** für die hiesige Firma „**Robert Opet Nachf. Julius Fabian**" eingetragen unter Nr. 1702 des Firmenregisters — ertheilte Prokura erloschen ist.

Danzig, den 7. Juli 1898. (9223

Königliches Amtsgericht X.

Auction Neufahrwasser, Schulstr. 12, Hotel de Concordia, wegen Fortzugs.

Freitag, den 15. Juli 1898, Vormittags 10 Uhr, werde ich 1 Repositorium, Tombank, 2 Bierapparate, 3 Sophas, diverse Tische, Stühle, Gardinen mit Stangen, Spiegel, Bilder, 2 Kleiderspinde, Küchenspind, Schreibpult, 2 kleine Spinde, Bettgestell mit Sprungfedermatratze, 1 eisernes, 2 Bankenbettgestelle, Waschtische, Waschständer, diverse Bücher, Gläser vieles Haus- und Küchengeräth gegen baare Zahlung versteigern.

Der Auctionator.

Franz Schlichting, gerichtlich vereid. Taxator,
Neufahrwasser, Bergstraße 13. (1290

Auction.

Donnerstag, den 14. d. Mts., Vormittags 12 Uhr, werde ich St. Katharinen-Kirchensteig 19 im Wege der Zwangsvollstreckung verschiedene Möbel u. Hausgeräthe, darunter 1 Tombank, Tische Kleiderschränke und Stühle (9259
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Altst. Graben 58.



D. „**Wanda**",
Capt. **Joh. Goetz**,
ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag in Neufahrwasser nach:
Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg und Graudenz. (9250
Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn.
Schäferei 15.

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Jenny", ca. 20./22. Juli.
SS. „Mlawka", ca. 23./26. Juli.
SS. „Annie", ca. 25./28. Juli.
Es ladet in London:
Nach Danzig: (9254
SS. „Blonde", ca. 11./16. Juli.
Th. Rodenacker.

Nach Memel

ladet SS. „**Stadt Lübeck**", Capt. Krause am 12./13. d. Mts. am Bleihof. Güteranmeldungen nimmt entgegen (1291
F. G. Reinhold.

Hypotheken-Capitalien

höchster Beleihungsgrenze,
Baugelder
offerirt (9168
bei prompter Regulirung
Paul Bertling,
Danzig.
50 Brodbänkengasse 50.

Hypotheken-Capitalien billigst Gustav Meinas, Heilige Geistgasse 24, 1 Treppe.

38—40000 *M* zur 1. St. zu 4% werd. v. sof. a. e. neu erbautes Haus vom Selbstdarleih. gesucht. (Miethsertrag *M* 4000 p. anno.) Off. u. F. 574 a. d. E. d. Ztg. erb.

Hinter 24000 Mark werden
26000 Mark
zur sicheren zweiten Stelle zum 1. Oktober gesucht. (9220
Offerten unter **F. 580** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

2630 Mark
erststell. Kindergelder sind sofort zu cediren, vom Selbstdarleiher. Off u. **F. 591** an d. Exp. dies. Ztg.

Mündelgelder

25000 Mark per 1. October zur ersten Stelle zu vergeben. (9256
Krosch, Poggenpfuhl 22.

Günstige Gutsverkäufe bei Danzig.

Von der der **Landbank zu Berlin** gehörigen Besitzung **Gr. Bölkau**, an der Chaussee nach **Danzig (2 Meilen)**, Pflasterstraße zum **Bahnhof Bölkau (2 Kilom.)** sollen zum Verkaufe kommen:

A. Das **Hauptgut**, ca. 1000 **Morgen** groß, meist **Rüben-** und **Weizenboden**, in hoher Cultur, **vorzügliche Lage**, mit sehr schönen und **reichlichen Gebäuden** und großem, hervorragend gutem lebenden und todten Inventar, mit vollen Vorräthen und guten Saaten. — **Zuckerfabrik in Praust** (1½ **Meile Bahnverbindung**), Molkerei in **Kahlbude** (¼ **Meile** Chaussee).

B. Das **Ziegeleigut**, ca. 130 **Morgen** groß, **Dampfziegeleibetrieb, 2 Ringöfen** und alle erforderlichen Gebäude, Maschinen, Utensilien, Pressen, **Lokomobile**, Lowries, Geleisen ꝛc., **unerschöpfliches Lehmlager**, jährliche Fabrikation, welche noch erhöht werden kann, **3 Millionen** Steine prima Qualität. Stets **reißender Absatz** nach **Danzig** zu hohen Preisen und viel **Lokalverkauf**.

C. Das **Vorwerk Kunzendorf**, ca. 700 **Morgen**, gute Gebäude, Inventar, Saaten und Vorräthe. (9137

Alle 3 Güter sind gut arrondirt. Im Süden bildet der Radaunefluß, welcher zu gewerblichen Anlagen sehr geeignet ist, die Grenze.

Die Kaufbedingungen sind **sehr günstig. Jede kostenlose** nähere Auskunft ertheilt die **Gutsverwaltung**

Gr. Bölkau,

die „**LANDBANK**" **Berlin W., Behrenstr. 43/44,**
und deren Vertreter **J. B. Caspary**, Berent Westpr.

Eine alte und geachtete Firma,

welche an jedem Platz tüchtigen Mitarbeiter sucht, ersucht Rentner, Pensionirte oder sonstige ehrbare Person, welche 3—4000 Mark zu verdienen wünscht, sofort an sie zu schreiben. Adresse: **C. B. 225 poste restante Bordeaux.** Einige Stunden freie Zeit pro Tag genügen. Vollkommene Ehrbarkeit erforderlich.

Eine gut eingeführte **Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft** sucht (8559

tüchtige Agenten

für **Danzig, Neufahrwasser, Langfuhr, Stadtgebiet, Schidlitz, Oliva** und **Ohra** gegen Gewährung **hoher Provision.**

Meldungen sind unter **F. 442** an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Tüchtige Agenten

sucht eine Versicherungs-Actien-Gesellschaft gegen
Einbruch-Diebstahl
und wird denselben hohe Provision bewilligt. (8558
Offerten werden unter **F. 443** an die Expedition d. Ztg. erb.

Schutt und Ballast

kann gegen **40 Pf. Trinkgeld** per Fuhre am Schellmühler Weg neben der Lackfabrik abgeladen werden. (9039